MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

389 (22.8.1918) Mittags-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-177806

Donnerstag, 22. August. Mittags-Ausgabe. 1918. — Nr. 389.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Grieser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß Amt Mannheim: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2017 Ludwigshafen am Rhein.

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Finanzanzeigen 50 Pfg., Reklamen M. 2.—, Teuerungs-Zuschlag 20%. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M. 2.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljl. M. 6.42 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 5.70. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Zusammenbruch französischer und englischer Angriffe.

Gewaltige Kämpfe.

Wie der 19., so waren auch der 20. und 21. August Tage gewaltiger Kämpfe. Die kurze Zeitfolge, in der General Foch einen Großkampf dem andern folgen läßt, scheint immer mehr darauf hinzudeuten, daß der Entente-Generalissimus ungeachtet aller Opfer die Waffenentscheidung, koste es, was es wolle, herbeizuführen sucht.

Nachdem die seit Tagen sich unausgesetzt wiederholenden Angriffe des Feindes beiderseits der Avre unter schweren Verlusten vor der deutschen Verteidigungsfront zurückgeprallt waren, schritt der französische Führer zu dem von uns erwarteten neuen Angriff zwischen Oise und Aisne. Hier hatten die starken französischen Angriffe des 18. und 19. August günstige Vorbedingungen für den neuen großangelegten Angriff schaffen sollen. Um 7 Uhr morgens begann der wiederum von allen Kampfmitteln unterstützte Angriff, der diesmal mit weitgesteckten strategischen Zielen an der Bruchstelle der deutschen Front durch energischen Flankenstoß den Durchbruch erzwingen sollte. Doch auch diesmal blieb trotz sorgsamster Vorbereitung dem feindlichen Führer der Erfolg versagt. Bereits um die Mittagsstunde hatte die elastische deutsche Verteidigung den wuchtigen feindlichen Ansturm vor ihren Artilleriestellungen zum Scheitern gebracht. Trotz der Größe der hierbei erlittenen Opfer setzte die feindliche Führung auch jetzt noch in immer wiederholten Angriffen bis in die Nacht hinein ihre Durchbruchsversuche fort, ohne jedoch weiter Raum gewinnen zu können.

Die Verluste des Feindes entsprechen der Stärke des Einsatzes und der Dauer der fortgesetzten vergeblichen Angriffe. Hier ist die Last des Kampfes lediglich der französischen Infanterie aufgebürdet worden, von der die rücksichtslos vorgetriebenen schwarzen Franzosen in der Gegend von Carlepont und Rampcel besonders schwer bluten mußten.

Trotz des schweren Mißerfolges am 20. hat Foch noch am folgenden Tage den Versuch des Durchbruchs an derselben Stelle erneuert. Das Glück ist ihm auch gestern nicht hold gewesen. Das Unternehmen ist wiederum gescheitert. Gleichzeitig dehnt Foch in seinem rastlosen und nervös gesteigerten Drange nach Erfolg die ohnehin schon gewaltige Angriffsfront noch weiter aus. Umfaßte sie bisher den Raum von Soissons bis Chaulnes, so greift sie nun 30 Kilometer weiter nördlich. Nördlich der Ancre haben die Engländer ebenfalls auf breiter Front einen starken Angriff unternommen. Wie im Süden Noyon, so ist hier Bapaume das Ziel. Aber die Franzosen haben bisher Noyon nicht erreicht und der englische Angriff ist weit vor seinem Ziele zusammengebrochen.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 21. August abends. (WTB. Amtlich.)

In Flandern Teilkämpfe westlich des Kemmel.

Nördlich der Ancre brachen starke, auf breiter Front in Richtung Bapaume geführte Angriffe der Engländer unter schweren Verlusten zusammen.

Erneuter Durchbruchsversuch der Franzosen zwischen Oise und Aisne ist gescheitert.

*

Clemenceaus Hoffnungen.

c. Von der Schweizer Grenze, 22. Aug. (Wr.-Tel. g. K.) Nach einer Meldung des Pariser Temps empfing Clemenceau letzten Montag die Vertreter derjenigen Pariser Gewerkschaften, die zu der regierungstreuen Gruppe Thomas gehören. Clemenceau ermutigte die Gewerkschaften, in der Arbeit für die gemeinsame Sache fortzufahren. Die Anstrengungen seien für alle bald die letzten und nach seiner festen Ueberzeugung sei Dank der großen amerikanischen Hilfe das Kriegsende nicht mehr in weiter Ferne.

Herr von Hintze und der Reichstag.

Berlin, 21. August. (WTB. Amtlich.) Der Stellvertreter des Reichskanzlers hat heute im Beisein des Staatssekretärs von Hintze die Führer der Reichstagsfraktionen zu einer mehrstündigen Beratung empfangen. Es wurden zunächst die deutsch-russischen Zusatzverträge zum Brester Friedensschluß und deren geschäftliche Behandlung erörtert. Die Mehrheit der Abgeordneten vertrat dabei die Ansicht, daß auch nach Abschluß der zurzeit noch schwebenden Verhandlungen mit Rußland von einer sofortigen Einberufung des Reichstags abgesehen werden könnte.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gab im Anschluß daran nähere Auskunft über die außerpolitische Lage und über die Ergebnisse der Beratungen, die vor kurzem im Beisein österreichisch-ungarischer Staatsmänner und nach Anhörung von Vertretern Polens im Großen Hauptquartier stattgefunden haben.

[·] Berlin, 22. Aug. (Von uns. Berl. Büro.) Die Besprechung der Parteiführer mit Herrn von Hintze währte gestern bis in den späten Abend hinein. An der Konferenz nahm von Regierungsseite außer Herrn von Payer, der den Vorsitz führte, teil: Staatssekretär v. Hintze und Staatssekretär Lewald aus dem Reichsamt des Innern und die Militärdirektoren Krieg und Deutelmoser. Die Fraktionen waren vertreten durch ihre Vorsitzenden Graf Westarp, Stresemann, Groeber, Wiemer und Ebert. Im Laufe der Aussprache schilderte Herr von Hintze Art und Bedeutung der Zusatzverträge zum Brester Vertrag, dessen endgiltige Unterzeichnung nun wohl demnächst erfolgen wird, wenigstens stehen dem weder auf deutscher, noch auf russischer Seite irgend welche Hindernisse mehr entgegen.

Im Anschluß daran wurde die Frage erörtert, ob der Hauptausschuß oder gar der Reichstag jetzt zu berufen sei. Abgestimmt wurde über diese Frage nicht, aber bei der Besprechung ergab sich die Einmütigkeit der Vertreter aller bürgerlichen Parteien darüber, daß zurzeit eine Einberufung des Hauptausschusses des Reichstages sich nicht empfiehlt, nicht einmal notwendig sei, da ja die Zusatzverträge noch nicht einmal unterzeichnet wären.

Später sprach sich Herr von Hintze über den Stand der polnischen Dinge aus, ohne dabei, wie wir glauben möchten, dem Bilde neue Züge einzufügen, das wir gestern hier über diese Frage entworfen haben. Der „Lokalanzeiger", der bei dieser Gelegenheit wieder einmal in besonders taktloser und geschmackloser Weise aus der Schule schwätzt, erzählt dann auch allerlei über die Frage der Kriegsziele, die bei den Besprechungen im Großen Hauptquartier eine Rolle gespielt hätten. Es ist natürlich und selbstverständlich, daß nachdem man so oft in unsere dargebotene Friedenshand gespien hat, wir nie wieder mit einem offenen Friedensangebot kommen können. Aber ebenso selbstverständlich scheint es uns zu sein, daß wir jedem Friedensfühler sorgsam nachgehen und gerade Herr v. Hintze wird, möchten wir glauben, in dieser Beziehung keine andere Auffassung hegen.

Großherzog Friedrich an das badische Volk.

Die Karlsruher Zeitung veröffentlicht an der Spitze ihrer heutigen Ausgabe den folgenden Erlaß des Großherzogs:

An Mein Volk!

Heute vor hundert Jahren hat Mein Vorfahre Großherzog Karl dem badischen Volke die Verfassung gegeben. Vertrauen und Liebe zum Volk waren Quelle und Seele dieses Gesetzgebungswerkes. Mit dankbarer Freude im Lande selbst entgegengenommen, mit Anerkennung gewürdigt im weiteren Vaterland galt die Verfassung damals als Beginn und Grundlage eines neuen staatlichen Lebens. Fürst und Volk waren entschlossen, nach schwerer Kriegszeit zum Wiederaufbau und zur Fortentwicklung des von Großherzog Karl Friedrich, gesegneten Andenkens, gebildeten Staates in inniger Gemeinschaft zusammenzuwirken.

In dem seither verflossenen Jahrhundert wurden diese Hoffnungen nicht enttäuscht. Die zur Mitarbeit berufenen Volkskräfte haben sich tüchtig geregt und kraftvoll entfaltet. Der badische Staat ist zu einer festgefügten Einheit, das badische Volk zu einem geschlossenen Ganzen von besonderer Eigenart geworden, die von Mir und von jedem Badener hochgewertet wird. In guten wie in schlimmen Tagen hat das Verfassungswerk sich bewährt als Grundfeste badischer Freiheit und Ordnung.

Freudig haben Badens Fürst und Volk teilgenommen an der Neugestaltung des großen deutschen Vaterlandes, dessen ersten Kaiser Mein in Gott ruhender Vater mit dem ersten deutschen Jubelruf begrüßen durfte. Seit Deutschlands Fürsten und Völker sich in der höheren Einheit des Reichs zusammengeschlossen haben, ist Baden seines machtvollen Schutzes teilhaftig geworden. Geschult durch sein staatliches Eigenleben hat der badische Staat unter Festhaltung seiner Verfassung nach Kräften mitgearbeitet an der Erfüllung der Aufgaben des größeren Volksganzen. Dankbar hat Baden teilgenommen an den Segnungen des wunderbaren Aufstiegs des deutschen Volkes.

Als vor vier Jahren das Reich zum Kampfe für die Erhaltung seines blühenden Lebens gezwungen wurde, erhob sich auch das badische Volk zur Verteidigung der höchsten irdischen Güter, der Freiheit und des Glücks der deutschen Heimat. In diesem schweren Kampfe stehen wir heute noch. Herrlich hat sich Badens Volk bewährt! Seine Söhne streiten und bluten heldenhaft für das geliebte Vaterland und die Daheimgebliebenen, Männer, Frauen und Kinder, arbeiten und dulden für das von uns allen ersehnte Endziel: Sieg und Frieden! In diesen Tagen des Kampfes, des Leidens und des Harrens erkennen wir mehr denn je den Segen tiefgegründeter staatlicher Ordnung, festen Zusammenhaltens und unerschütterlichen Vertrauens zwischen Fürst und Volk!

Und so dürfen wir inmitten des blutigen Ringens heute einen Tag ernster, aber festlicher Freude begehen, an dem Ich Meinem Volke innigst danke für alle Liebe und alles Vertrauen, das es Meinen Vorfahren und Mir entgegengebracht und erwiesen hat! Von Herzen erwidere Ich diese Liebe und dies Vertrauen und versichere, daß Ich, festhaltend an dem Geiste der Verfassung und dem Vorbild folgend, das Mir Mein in Gott ruhender Vater in seiner langen, segensreichen Regierung gegeben hat, nicht aufhören werde, mit Gottes Hilfe und in Gemeinschaft mit Meinem geliebten Volke zu wirken für seine glückliche Weiterentwicklung und Zukunft!

Karlsruhe, den 22. August 1918.

Friedrich.

Rußland und wir.

Gute Aussichten.

[·] Berlin, 22. August. (Von unserem Berliner Büro.) Joffe hat einem Mitarbeiter des „Iswestja" über seinen kurzen Moskauer Aufenthalt noch folgende Mitteilung gemacht: „Alle Gerüchte von einer Verschärfung unserer Beziehungen zu Deutschland sind durch nichts begründet. Deutschland geht auf keinen Bruch mit uns aus. Stärker als jemals erkennt heute die öffentliche Meinung sowie die Regierung Deutschlands die Notwendigkeit einer Erhaltung und Fortsetzung der freundlichen Beziehungen zu Rußland. Das verlangen die Interessen Deutschlands selbst. Meine Ankunft und die der wirtschaftlichen Kommission sind durch den Umstand hervorgerufen, daß die Verhandlungen, welche in Berlin über die Verwirklichung der Wirtschaftsbedingungen des Brester Vertrages geführt wurden, beendet sind und es notwendig erscheint, dem Rat der Volkskommissäre einen genauen Bericht darüber zu erstatten. Die Verhandlungen sind in einer für uns zufriedenstellenden Weise zu Ende geführt worden. Weitere Hindernisse für die zukünftige Entwicklung der wirtschaftlichen und Handelsbeziehungen zwischen beiden Staaten, welche den Vernichtungskrieg beendet haben und im Frieden miteinander zu leben wünschen, bestehen nicht. In Anbetracht unaufschiebarer Geschäfte in Berlin werde ich nach einigen Stunden wieder nach Berlin zurückkehren."

•

Die Sowjetregierung hat den Chef der Abteilung Mitteleuropa beim Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten, Herrn Raden, nach Berlin kommandiert, um die deutsche Regierung über die Lage in Rußland zu informieren.

Großbritannien und Rußland.

Moskau, 19. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der niederländische Gesandte in Petersburg wandte sich im Namen Großbritanniens an die Sowjetregierung mit dem Vorschlag eines Uebereinkommens zwischen Rußland und England. Falls Rußland sich einverstanden erklärt, die internierten britischen Staatsangehörigen frei zu lassen, wird England sich verpflichten, keine Repressalien der einen oder anderen Bevölkerungsklasse gegenüber anzuwenden.

Wie bekannt, beteuerten die Engländer in ihren von Wasserflugzeugen aus herabgeworfenen Flugblättern, daß sie in Rußland erscheinen würden, um den Kampf mit den Deutschen aufzunehmen, und daß die Engländer nichts gegen den Willen des russischen Volkes noch gegen die Sowjets und den Sowjet der Volkskommissare unternehmen wollen. In derselben Zeit aber erhält die russische Sowjetregierung von der holländischen Gesandtschaft die Bestätigung dessen, daß die Engländer zu einer Reihe von Repressivmaßregeln ganzen Bevölkerungsklassen der Sowjetrepublik gegenüber gegriffen haben.

Moskau, 19. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Ueber das grausame Vorgehen der Engländer am Murman bringen die „Iswestija" und die „Prawda" folgende Meldung: In den Städten auf Murman wurden von den englischen Soldaten Massenhaussuchungen bei russischen Bürgern und neutralen Untertanen vorgenommen, wobei gegen 100 Personen verhaftet wurden. Die Einwohner, bei denen Haussuchungen stattfanden, klagen, daß ihnen während der Untersuchungen Geld, goldene Uhren und andere Wertsachen abhanden gekommen sind. Die russischen Postämter wurden geschlossen. Ueberall sind anglo-französische Patrouillen zu sehen. Auf den Stationen der Murmanbahn befinden sich anglo-französische Kommandanten, welche besonders grausam gegenüber den russischen Eisenbahnern sind. Die Vertreter der Entente erklärten zuerst, daß sie die örtliche Bevölkerung nicht mobilisieren würden. Die Mobilisation wurde jedoch trotzdem vorgenommen. Sie ergab etwa 3500 Mann. An die Spitze wurden englische und französische Offiziere gestellt. Russische Offiziere werden zu höheren Aemtern nicht zugelassen und auf untergeordneten Posten sehr selten. Den russischen Offizieren gegenüber verhalten sich die Engländer und Franzosen beleidigend und hochfahrend und behandeln sie in jeder Weise schlecht. Russischen Soldaten gegenüber, die zwangsweise mobilisiert wurden, wird die Knute gebraucht. Es sind zahlreiche Fälle von Erschießungen vorgekommen.

Die Vorschläge Rußlands an die Entente.

Moskau, 20. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Nach einer Meldung der „Iswestija" von heute richtete der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten an den holländischen Gesandten in Petersburg folgendes Telegramm: Folgendes sind die Vorschläge, die wir den Regierungen der Entente durch die Vermittlung des neutralen Konsulatskorps gemacht haben und die per Radio an Herrn Lindley nach Archangelsk geschickt wurden, und die außerdem kollektiv gemacht wurden, in Anbetracht dessen, daß die Vertreter der Entente erklärten, daß sie aus Rußland nur kollektiv abreisen würden: Den Bürgern der Entente mit diplomatischen und konsularischen Funktionen wird die Abreise aus Rußland unter der Bedingung gestattet, daß unser Vertreter Litwinow und alle russischen Bürger in offizieller Eigenschaft und mit offiziellen Aufträgen nach Rußland zurückkehren können, darunter unser Agent in Christiania, Beitler, der auf der Rückreise nach Rußland auf dem Wege nach Murmansk von den Engländern vom Schiff heruntergeholt und von ihnen fortgeführt wurde. Die

Offiziere und Soldaten der französischen Militärmission werden die Möglichkeit haben, Rußland zu verlassen, wenn Frankreich den russischen Soldaten, die in diesem Lande zurückgeblieben sind, die Möglichkeit gibt, nach Rußland auf jede nur mögliche Weise zurückzukehren unter Beihilfe des Internationalen Roten Kreuzes und dreier Mitglieder des russischen Roten Kreuzes, die zu diesem Zwecke die Erlaubnis, nach Frankreich zu kommen, erhalten werden. Die englischen und französischen Bürger, die in Rußland als Zivilgefangene interniert wurden und keine Verbrecher sind, werden freigelassen. Die anderen, außer den Verbrechern, bleiben in Freiheit, unter der Bedingung, daß keinerlei Maßnahmen oder politische Repressalien gegen die Anhänger der Rätegewalt weder jetzt noch später im Gebiet der anglo-französischen und tschecho-slowakischen Okkupation und in den Ententeländern ergriffen werden, und daß alle etwa in dieser Richtung bereits ergriffenen Maßnahmen zurückgenommen werden. Den Bürgern der Entente wird die Abreise aus Rußland gestattet, wenn die russischen Bürger die Erlaubnis zur Abreise aus den Ententeländern erhalten, einschließlich derjenigen, die in die englische Armee eingestellt wurden.

Die Tschecho-Slowaken in bedrängter Lage.

c. **Von der Schweizer Grenze**, 22. Aug. (Pr.-Tel. g. K.) Die Neue Korrespondenz berichtet, General Dietrich sandte den Alliierten einen Bericht, in dem er der Befürchtung Ausdruck verleiht, daß die Tschecho-Slowaken kaum bis zum nächsten Frühjahr auf die Hilfe der Alliierten warten können. Diese Hilfe müsse sofort kommen, da Gefahr im Verzuge sei. General Dietrich schätzt die bolschewistischen Truppen auf 40 000 Mann. Er verlangt, daß die alliierten Streitkräfte sich rasch zum Handeln anschicken und zwar innerhalb der kommenden sechs Wochen.

Nachklänge zum Tode des Zaren.

⊙ **Berlin**, 22. August. (Von unserem Berliner Büro.) In der „Morningpost" vom 10. August hat ein angeblicher Graf Gaston de Merindol die Schuld an dem gewaltsamen Tode Nikolaus II. dem deutschen Kaiser zuzuschieben versucht. Der deutsche Kaiser soll nach der „Morningpost" den Wunsch gehabt haben, den Zar mit seiner Familie in Darmstadt gefangen zu halten. Lenin und Trotzky hätten dem einstigen Beherrscher des russischen Reiches die Uebersiedelung nach Deutschland angeboten, seien dabei aber auf den entrüsteten Widerspruch des Zaren gestoßen. Aus Rachsucht habe der Kaiser dann seinen „edlen unglücklichen Vetter an die „Banditen, die miserablen Kerle, halb Mensch, halb Tier" ausgeliefert, welche ihn schließlich umgebracht hätten. Die Entente sei um das Schicksal ihres einstigen Bundesgenossen „aufrichtig betrübt".

Dazu schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" unter der Ueberschrift „Wer trägt die Blutschuld?" Es liegt sehr nahe, darauf mit der Frage zu antworten, ob es nicht die Verbündeten, welche dem Zaren so herzlich zugetan waren, selber gewesen sind, die ihn seinem Verderben überantwortet haben.

Für uns liegt kein Anlaß vor, die russische Zarenherrschaft in Schutz zu nehmen, aber die Menschlichkeit fordert doch festzustellen, daß Nikolaus II. wenigstens von dem Augenblick an, als er, spät genug, den Zusammenbruch Rußlands im Krieg voraussah und zur besseren Einsicht gekommen war, nach Kräften bemüht gewesen ist, dem unseligen Lande den Frieden wiederzugeben. Wenn er das nicht vermocht hat, wen trifft daran neben der Schwäche des Zaren die entscheidende Schuld? Doch wohl niemand sonst als seine Bundesgenossen, welchen der Sturz des russischen Herrschers mit allen seinen klar übersehbaren Folgen für dessen Person willkommener war, als der völkerversöhnende Frieden. Der letzte Augenblick zur Rettung des Zaren war da, als es sich darum handelte, zwischen ihr und der Weiterführung des Krieges zu wählen. Damit aber haben die Bundesgenossen Rußlands nicht nur das Staatsoberhaupt, sondern neue Ströme russischen Blutes ihrem Eigennutz hingeopfert. Diese flammende Anklage gegen die fremden Kriegstreiber steht für immer im Buche der Geschichte verzeichnet.

*

Ukrainische Agrarfragen.

Kiew, 17. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) „Rußki Golos" schreibt: Eine wirkliche Lösung in der Agrarfrage ist nicht durch Landzuteilung, sondern nur durch ein ganzes System von Maßregeln möglich. Der Zustand der bäuerlichen Massen macht aber ein sofortiges positives Beruhigungsmittel unvermeidlich. Ohne die Herstellung des Vertrauens der Bevölkerung durch eine wirkliche Agrarreform ist überhaupt keine Staatsarbeit möglich.

Solf contra Balfour.

Man schreibt uns aus kolonialpolitischen Kreisen: Die Rede, die der englische Staatssekretär des Auswärtigen vor kurzem gehalten hat, gab dem Staatssekretär des Reichskolonialamts, Dr. Solf, zu einer Erwiderung bei einem in der Deutschen Gesellschaft von 1914 veranstalteten Empfang Veranlassung. Die Rede Dr. Solfs, die den von Balfour behandelten Punkten in breitester Ausdehnung folgte, bietet allgemein-politisch viel Interessantes; hier interessiert uns zunächst nur die Verwahrung gegen den von Balfour angekündigten Kolonialraub, mit dem England seine neue völkerbundliche Aera einleiten will, und die Aufstellung des kolonialen Kriegszieles als „eine Ehren- und Lebensfrage für Deutschland als Großmacht, als ein „deutsches Volksziel".

Nach der alten Regel, daß die beste Parade der Hieb ist, hat Dr. Solf Balfour aus der scheinheiligen Pose als Wohltäter der Eingeborenenstämme aufgeschreckt. Balfour hatte sich bekanntlich allen Ernstes angeschickt, ein moralisches Recht Englands auf die deutschen Kolonien, erworben durch seine kolonisatorischen Leistungen, darzutun. Er hat dieses Recht ebenso „erwiesen", wie England sein „Recht" auf Aegypten, auf die Burenstaaten, auf die Ausfaugung Indiens und auf vieles andere ähnliche erwiesen hat, nach der alten von Bernhard Shaw gekennzeichneten Methode, wie der Engländer bei jedem Ding, das er in seine Gewalt bringen will, ein moralisches Gebot entdeckt, das ihn zwingt, es zu besitzen.

Wir waren Kolonialmacht und werden es wieder sein, weil wir gegenüber den englischen Drohungen mit dem Wirtschaftskrieg die Garantie des ungehinderten Rohstoffbezugs aus überseeischen Ländern, frei von Englands Gnaden haben müssen und weil in dieser Forderung ein guter Teil der Zukunft unseres arbeitenden Volkes verankert ist.

Dr. Solf hat demgegenüber an Balfour die Frage gerichtet, ob er nicht glaube, daß es für das Schicksal Afrikas besser gewesen wäre, wenn England die Kongoakte nicht verletzt, nicht Eingeborenenheere gepreßt und nach Europa geschickt, nicht Schwarze gegen Weiße ins Feld geschickt hätte, und wenn als Folge von alldem nicht eine Dezimierung der farbigen Einwohnerschaft die Folge gewesen wäre. Mit solchen „Kultur-Taten" ist Deutschland allerdings nicht aufzuwarten in der Lage und sie mögen ja dem naiven Raubtierinstinkt der englischen Angoideologisten als Beweisgrund vollwertig erscheinen, aber nicht dem Urteil der Vernunft und der Ehrlichkeit.

Dr. Solf sagte, Schweigen würde heißen, eine Mitschuld an der Verunglimpfung auf sich nehmen, wie sie in der echt englischen Begründung für den in Aussicht gestellten Kolonienraub dem deutschen Namen zugefügt wird. Er hat darauf hingewiesen, daß nach unserer Auffassung Kolonisieren Missionieren heißt, und daß wir in der kurzen kolonialen Geschichte, die wir hinter uns haben, durch unsere Leistungen ein Anrecht auf gerechte Beteiligung an der kolonialen Aufgabe erwiesen. Davon abgesehen handelt es sich bei der Rückgabe unserer Kolonien um eine Forderung, für die uns überhaupt keine Beweislast obliegt, am wenigsten England gegenüber, das nie daran gedacht hat, sein Anrecht auf Indien zu beweisen.

Bei dem Raubbau an europäischen Vorratslägern, der während des Krieges in allen europäischen Ländern getrieben worden ist, bei der zunehmenden Bedrohung durch den U-Bootkrieg, hat England die ausschlaggebende Wichtigkeit der Rohstoffrage erkannt und denkt nun daran, den Ring des beschlossenen Wirtschaftskrieges dadurch zu schließen, daß es sich den überseeischen deutschen Besitz aneignet. Ein ganz folgerichtiger und darum echt englischer Einfall! Es übersieht nur, daß ein Krieg mit dieser Grundforderung allerdings in Wahrheit dauern müßte „bis zum Weißbluten", länger als wahrscheinlich der englisch-amerikanische Atemreicht. Andererseits entspringt Balfours moralisches Anrecht natürlich auch einer tieeren Quelle, als nur der Rohstoffsorge, nämlich jener Gesinnung des neidischen Konkurrenten, die England in den Krieg geführt hat. Nicht, weil wir schlechte Kolonisatoren waren, wünscht England sich unseres Kolonialbesitzes liebreich anzunehmen, sondern weil wir mehr in jenen einst verachteten Landstrichen fanden, mehr durch Fleiß und Arbeit daraus herausholten, als England uns gönnen mag!

Die Rede des deutschen Staatssekretärs mag England zeigen, daß ein Frieden, der Deutschland nicht in den uneingeschränkten Besitz seiner Kolonien setzt und damit seinen Anteil an der Weltwirtschaft verbürgt, für uns nicht erörterungswert sein kann, in diesem sowohl wie in jedem künftigen Stadium des Weltkriegs, und daß es in diesem Kriegsziel keine Meinungsverschiedenheit unter Deutschen gibt und geben kann!

Guter Eindruck in Wien.

m. **Köln**, 22. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Wien: Solfs Rede macht in allen Lagern der hiesigen Oeffentlichkeit einen starken Eindruck, der namentlich durch die Art, wie sie Balfour und die anderen Kriegshetzer abfertigt, hervorgerufen wird. Das „Fremdenblatt" meint, sie sei das klarste Bekenntnis zum Gedanken des Verständigungsfriedens und die beste Antwort auf die Verhetzungsversuche Balfours und Northcliffes. Auch das „Neue Wiener Tagblatt" meint, Solfs Rede trage deutlich den Stempel vollster Gutheißung der deutschen Regierung. Besonders hervorzuheben ist, daß auch die „Arbeiterzeitung" Solfs Rede sehr beifällig bespricht. Bedenklich findet sie nur Solfs Redewendung von einer Ausgleichung des Besitzstandes der Kolonialmächte, hinter der sie Streben nach Vergrößerung des deutschen Kolonialbesitzes wittert.

*

Hamburg, 21. August. (WTB. Nichtamtl.) Die Fortschrittliche Volkspartei Hamburgs richtete folgende Kundgebung an den Herrn Kolonialsekretär: Seiner Exzellenz, dem Herrn Staatssekretär für die Kolonien Dr. Solf, Berlin. — Hochgeehrte Exzellenz! Gestatten Sie mir, persönlich und als Vorsitzender des Vereins der Fortschrittlichen Volkspartei Hamburgs, Ihnen den tiefgefühlten Dank auszusprechen für das, was Sie gestern in der Deutschen Gesellschaft gesagt haben. Das, was Sie sprachen, ist Millionen von Deutschen ein erlösendes und erhebendes Wort gewesen. — Der Verein der Fortschrittlichen Volkspartei, Hamburg. — Der Vorsitzende Dr. Karl Petersen.

Zur Hundertjahrfeier der badischen Verfassung.

Von Geh. Hofrat **Edmund Rebmann**.

Im Sitzungssaal der II. Kammer treten heute der Landesfürst, die Regierung und die gesamte Volksvertretung zusammen, um in einer schlichten Feier den Tag zu begehen, der vor 100 Jahren dem badischen Volk seine Verfassung beschert hat. Nicht im Frühlingssturm braust dieser Tag über das Land, wie bei der Fünfzigjahrfeier im Jahr 1868, als das badische Volk seine Verfassung als das Bollwerk bejubeln durfte, an dem die Wellen der Reaktion sich gebrochen hatten, aber auch als den festen Grund, auf dem die deutsche Einheit wachsen sollte. Heute sind die Schatten jener trüben Reaktionzeit ins Wesenlose verschwunden, der Traum der deutschen Einheit ist starkes Leben geworden. Aber gerade um dieses Leben stehen wir im härtesten Kampf, dessen Leiden und Sorgen laute Festesfreude dämpfen.

Die Verfassung ist dem badischen Volk durch freien Willensakt des Fürsten verliehen worden. Die Frage, ob sie nicht eher als Ausfluß der Volkssouveränität zu betrachten sei, hat lange die Geister lebhaft bewegt, ohne aber jemals zu irgendwelchen praktischen Folgen zu führen. Die Kluft der verschiedenen Anschauungen darüber ist aber in der glücklichsten Weise durch die Worte der Osterproklamation Friedrichs I. im Jahr 1860 überbrückt worden, der erklärte, daß er einen Unterschied zwischen Fürstenrecht und Volksrecht nicht sehen könne. Seit der Zeit hat der Streit darüber geruht.

Schwere Nöte von außen und innen haben dem Verfassungswerk den Boden bereitet. Eben erst war das Großherzogtum Baden aus einer ganzen Anzahl von „Gebieten" geschaffen worden, aber ein Staat war es noch nicht. Nicht einmal sein Bestand war gesichert. Oesterreich hatte noch Ansprüche auf den Heimfall des Breisgaus und des Main- und Tauberkreises, Bayern forderte die rechtsrheinische Pfalz zurück; auch die Mediatisierten waren noch nicht völlig beruhigt. In alle diese Fragen redete zudem das Ausland mit hinein; badische Fragen wurden bald in St. Petersburg, bald in London, bald in Wien behandelt und entschieden. Das Land war durch die napoleonischen Kriege und Raubzüge aufs äußerste ausgesogen und verarmt, seine ganze Wirtschaft war aufzubauen. Wohl nicht in den breiten Massen, aber in den Köpfen der führenden Männer war der Geist der Befreiungskriege lebendig, der für das Volk, das mit seinem Blut und Gut die Befreiung vom napoleonischen Joch erkämpft hatte, einen Anteil an der Leitung seiner Geschicke forderte. Auf der anderen Seite lebte der Geist des Absolutismus, besonders in den Kreisen eines allmächtig gewordenen Beamtentums, noch ganz ungebrochen fort. Aus allen diesen Strebungen, Wirrnissen und Widerständen ist die Verfassung erwachsen, die am 22. August 1818 ins Leben getreten ist.

Zehn Jahre haben die Vorarbeiten dafür gebraucht. Die erste Anregung stammte von Karl Friedrich, dem glänzendsten Vertreter eines seine Pflichten gegen den Staat und seine Bürger wohl bewußten Absolutismus. Aber erst nach dem Wiener Kongreß kam die Frage in etwas schnelleren Fluß. Aber es bedurfte der genialen Hand eines Nebenius, um das Werk endgültig zu formen, das am 22. August 1818 von Großherzog Karl in Bad Griesbach unterzeichnet wurde.

Die Verfassung wendet sich zunächst nach außen, erklärt im ersten Abschnitt das Großherzogtum als unteilbar und unveräußerlich, macht damit also diese Unteilbarkeit zu einer Sache nicht mehr der Dynastie, sondern des Volkes und Landes. Desgleichen wurde die erst kürzlich geordnete Erbfolge des Großherzoglichen Hauses als Grundlage des Hausgesetzes unter den Schutz der Verfassung gestellt. Im zweiten Abschnitt werden die staatsbürgerlichen und politischen Rechte der Badener festgestellt: Gleichheit der bürgerlichen Rechte, Eigentumsrecht und persönliche Freiheit, Gleichberechtigung der drei christlichen Konfessionen, Wegzugsfreiheit, Rechtsschutz, Gewissensfreiheit sind die wichtigsten Bestimmungen. Das sind alles Dinge, die heute für uns Lebensluft sind, die aber vor 100 Jahren gegenüber den gar nicht lange zurückliegenden Zuständen politische Errungenschaften von höchstem Wert waren. Der ganze Rest der Verfassung beschäftigt sich mit der Ständeversammlung, die in zwei Kammern gegliedert wurde, deren Zusammensetzung, Rechte, Pflichten eingehend geordnet, für deren Tätigkeit genaue Vorschriften gegeben wurden.

Die Grundgedanken der Verfassung haben sich als durchaus gesund erwiesen, sie haben die hundert Jahre ihres Bestehens durchgehalten und treten als kostbarer Besitz des badischen Volkes ins zweite Jahrhundert ein.

Nicht als ob mit der Verfassung dem badischen Volke eine Zeit ungetrübten Glücks und ungestört ruhiger Entwicklung geschenkt worden wäre. Ganz im Gegenteil: die Geschichte der badischen Verfassung ist fast vom ersten Tage eine Geschichte schwerer politischer Kämpfe! Erst hatte man sich in die neuen Verhältnisse einzuleben, Regierende und Regierte gleichermaßen. Auf seiten der Regierenden konnte man sich nur schwer und langsam aus den bequemen Gedankengängen und Gewohnheiten des Absolutismus heraus und in die dem Lande und der Öffentlichkeit schuldige Verantwortlichkeit hineinfinden, erschrak auch vor jedem lauten und raschen Wort. Auf seiten der Regierten aber trat man mit schwer erfüllbaren Hoffnungen und ungestümem Drängen an die neuen Aufgaben heran. Auf beiden Seiten aber fehlte es durchaus an der Uebung und Erfahrung in der Handhabung der parlamentarischen Formen, so daß des Streitens, der Verstimmung und Unzufriedenheit kein Ende werden wollte.

Und als diese erste schwere Zeit überwunden war, schuf die politische Reaktion neue Sorgen und Schwierigkeiten; die Julirevolution des Jahres 1830 brachte ernsthafte Wirren, aber auch die Rücknahme der reaktionären Aenderungen der Verfassung vom Jahr 1825. Bei den Wahlen wechselten schärfste Beeinflussungen der Wähler durch die Regierungsorgane mit völliger Freiheit der Wähler ab, wogegen wieder Metternich Einsprache erhob. Maßregelungen liberaler Professoren und Beamten, Urlaubsverweigerungen gegen einzelne Beamte, die zu Abgeordneten gewählt waren, die Handhabung der Zensur bildeten Quellen schweren Streits, der die 30er und 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts füllte. Eine durchaus vernünftige und gut liberale Verfassungsänderung, die in der Zweiten Kammer im April und Mai 1849 zum Abschluß kam, verschwand in dem unmittelbar darauf ausbrechenden Revolutionssturm. Das folgende Jahrzehnt hatte andere Aufgaben zu lösen. Erst der politische Umschwung des Jahres 1860 brachte wieder neues Leben auch auf diesem Gebiet und nach verschiedenen Aenderungen die Reformarbeit des Jahres 1904, die die Erste Kammer neu aufbaute und für die Zweite Kammer das direkte Wahlrecht brachte.

Mit diesem Stand der badischen Verfassung ist das badische Volk in die schweren Tage des Krieges eingetreten. Die ersten Kriegsjahre brachten eine Zeit lebhaftester politischer Bewegung, die, wenn auch nicht unmittelbar für die Einzelstaaten, so doch für das Reich grundlegende Aenderung der Verfassung forderte. Demokratisierung und Parlamentarisierung waren ihre Schlagworte. Wenn sie sich durchsetzten, konnten auch die Einzelstaaten davon nicht unberührt bleiben. Doch es ist davon recht still geworden. Die unabweisbare Frage, in welcher Form und in welchem Umfang dem deutschen Volk eine erhöhte Anteilnahme an der Leitung seiner Geschicke zuteil werden soll, ist vorläufig der Zukunft anheimgestellt. Die Anträge, die im jetzt abgelaufenen Landtag eine Aenderung der badischen Verfassung forderten, zielten darauf hin, den lebendigen Kräften, die in Staat, Kirche und Gemeinde, in Industrie, Handel und Gewerbe und in der Arbeiterschaft die Träger der heutigen Kultur sind, in der Ersten Kammer einen breiteren Boden der Wirksamkeit zu schaffen, ohne aber an die Grundlagen der Verfassung selbst zu rühren. Der Vorgang selbst aber, auch wenn er unmittelbare Folgen nicht hat, gibt die Gewähr, daß die badische Verfassung nicht erstarren, sondern im lebendigen Zusammenhang mit dem Leben des Staats bleiben wird.

Der Krieg aber hat die Festigkeit unseres Staatsgefüges der denkbar schwersten Belastungsprobe ausgesetzt. Daß diese Probe bis heute so gut bestanden wurde, danken wir zu einem guten Teil unserer Verfassung, die Fürst und Volk, Regierung und Regierte zu fester Einheit zusammengeschmiedet und die im Staat ruhenden Kräfte zur Zusammenarbeit für Staat und Volk freigemacht hat. Darum dürfen wir Badener des heutigen Tags uns freuen, dürfen aber auch allen den Männern, die die Verfassung zu einem Hort der Freiheit und des politischen Fortschritts und einer unerschöpflichen Quelle staatsbürgerlicher Arbeit geschaffen und ausgebaut haben, den Zoll warmen Dankes entrichten.

Das schwedische Handelsabkommen mit der Entente.

Stockholm, 19. August. (WTB. Nichtamtlich.) Die Kritik des schwedischen Handelsabkommens mit der Entente in der hiesigen Presse wird immer schärfer, je mehr die Wirkungen des Abkommens zutage treten und je hartnäckiger die Regierung sich weigert, der dringenden Aufforderung um Veröffentlichung des Vertrages zu entsprechen.

„Nya Dagligt Allehanda" sagt, die gefährlichsten Konsequenzen des Abkommens seien dem allgemeinen Bewußtsein noch nicht völlig klar geworden. So sollen in Zukunft englische und nicht schwedische Behörden darüber bestimmen, welche Firmen aus überseeischen Ländern importieren dürfen, und die Lizenzen erhalten den Charakter einer Belohnung für Dienste, die der Entente geleistet worden sind. Das System der schwarzen Listen habe dem Abkommen zuwider nicht aufgehört. Die bis jetzt eingetroffenen Warenmengen seien im Vergleich mit den versprochenen unglaublich gering und doch habe diese Einfuhr in den Monaten Juni und Juli neun Schiffe und 15 296 Registertonnen gekostet.

„Aftonbladet" bespricht die schwierige Lage der schwedischen Papierindustrie und fragt in bitterem Tone, wann wohl die „guten Folgen" des Tonnageabkommens sich zeigen werden.

In „Svenska Dagblad" veröffentlichen der Oberingenieur Eckermann und Direktor Sundvall Erklärungen, in denen sie nochmals darlegen, daß das Tonnageabkommen mit der Entente für die schwedische Erzindustrie einen ungeheuren Schaden bedeute. Besonders die mittelschwedischen Erzfelder müßten einen großen Teil ihrer Arbeiter entlassen. Von der in Aussicht gestellten Ausfuhr nach den Ententeländern sei bisher nichts zu merken.

Englische Schiffssorgen.

m. **Köln**, 22. August. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Bern: Heute erscheint der tägliche Mahnruf zum vermehrten Schiffbau in einem Leitartikel der „Times". Den Schiffsraum für England, die Kolonien, und die europäischen Verbündeten müsse England stellen und England verliere monatlich immer mehr Schiffe, als es neu erbaue. Die Wurzel des Uebels liege in der Arbeiterschaft, die man endgültig zur Erkenntnis der Gefahr bringen müsse, in der das britische Reich schwebe.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem ausgezeichnet

Fernsprecher Jean Krahmann, Sohn der Witwe Anna Krahmann, S 3. 8, für Tapferkeit vor dem Feinde.

Sonstige Auszeichnungen.

Der Großherzog hat verliehen: vom Orden vom Zähringer Löwen: das Ritterkreuz 1. Klasse mit Schwertern: dem Major a. D. Otto Seer, Kommandeur eines Fußart.-Bat.; das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern: dem landsturmpflichtigen Arzt Dr. Ludwig Mohr bei einem Feldlazarett, dem Hauptmann d. L. II Alfred Bopp bei einer Inf.-Ers.-Truppe, dem Hauptmann und Adjutanten Heinrich Fließbach, dem Hauptmann und 1. Generalstabs-Offizier Kurt Breu und dem Stabs-Veterinär d. R. Johann Wieler bei einer Inf.-Div.

Gefreiter A. Schilpp, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Roten Kreuzmedaille, langjähriger Arbeiter der Süddeutschen Kabelwerke, erhielt die Badische silberne Verdienstmedaille.

Die gleiche Auszeichnung erhielt Musketier Arnulf Hellinger, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Sohn der Witwe Hellinger, U 4. 16.

Zahle bargeldlos durch Ueberweisung oder Scheck!

Mit dem gewaltigen Aufschwung, den Deutschland in den Friedensjahren genommen hat, hat die Entwicklung der Zahlungsmethoden nicht gleichen Schritt gehalten. Die Barzahlung muß in noch viel weiterem Umfange durch die Ueberweisung oder den Scheck ersetzt werden, nicht nur im allgemeinen Interesse, sondern auch im Interesse jedes Einzelnen!

Das allgemeine Interesse fordert den Verzicht auf überflüssige Barzahlungen zugunsten veredelter Zahlungssitten mit Rücksicht auf die Verringerung des Notenumlaufs. Nicht um die Beseitigung eines Schönheitsfehlers handelt es sich, sondern um schwerwiegende Gründe währungs- und finanzpolitischer Natur.

Wer Noten, Kassenscheine oder Hartgeld zu Hause aufstapelt, unnütz mit sich herumträgt oder zu Zahlungen verwendet, die bisher durch Scheck oder Ueberweisung geleistet werden könnten, schädigt sich selbst, denn er setzt sich der Gefahr von Verlusten aus und büßt Zinsen ein. Errichtet er sich hingegen ein Konto bei einem Geldinstitut und bei der Post, so vermeidet er diese Nachteile und hat die Möglichkeit, noch nach Jahren aus den Büchern dieser Institute seine Zahlungen nachweisen zu können.

Die Vorbedingungen für die Ausbreitung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs sind in Deutschland in weitestem Umfange gegeben. Die Reichsbank, die Post, die Banken, die Sparkassen, die Genossenschaften, die Gemeindegirokassen laden jeden dazu ein, bei ihnen ein Konto zu nehmen, dort das zurzeit nicht benötigte Geld einzuzahlen und sich in weitestem Umfange der modernen Zahlungsweise zu bedienen, der Zahlung durch Ueberweisung oder Scheck.

Großzügiges städtisches Vorgehen gegen die Wohnungsnot.

Angesichts der vielerorts schon vorhandenen oder drohenden Wohnungsnot ist es dringendes Bedürfnis, sich über die mannigfaltigen zur Abhilfe möglichen Wege klar zu werden. Wer dieses Bedürfnis fühlt, der greife zu der Denkschrift der Stadt Dortmund über Maßnahmen gegen die Wohnungsnot, die der Magistrat der Stadtverordnetenversammlung zur Begründung zahlreicher Anträge vorgelegt hat. Auf den verschiedensten Wegen ist man in Dortmund bemüht, diesen Kampf zu führen. Einmal ist man nachdrücklich auf die möglichste Ausnutzung der bereits vorhandenen Gebäude bedacht, aber das Ergebnis wird voraussichtlich doch nur ziemlich schmal sein. Sodann hat man sich auch der Nutzbarmachung der militärischen wie der industriellen Baracken zugewandt, aber hier ist das Ergebnis fast gleich Null. Auch die Schaffung von Kleinhäusern auf der Grundlage neuer vereinfachter Bauverfahren und Baustoffe (z. B. Kesselasche — Steine und Lehmdrahtbau) hat die Stadtverwaltung Dortmund einer Prüfung unterzogen. Ein besonderes Preisausschreiben hierfür sowie die Errichtung von Probebauten sollten in die Wege geleitet werden. Als Haupthilfsmittel hat sich auch in Dortmund vorderhand die Errichtung von massiven Neubauten ergeben. Hier kommt der Wohnungsfürsorge der Stadt die bevorstehende umfassende Bautätigkeit der industriellen Werke, sowie auch gemeinnütziger Körperschaften zustatten. Es ist indes reizvoll zu sehen, wie auch hier die Stadt auf die mannigfaltigste Weise fördernd und stützend eingreift oder einzugreifen gedenkt: durch Gründung einer besonderen großen gemeinnützigen Dortmunder Siedelungs-Gesellschaft, durch eine Sonder-Baupolizeiverordnung für Kleinhäuser, Beschaffung von Baumaterial, Gewährung von Zuschüssen und Bürgschaften, eigene Bautätigkeit, Uebernahme von Straßenkosten, Befreiung von der Umsatzsteuer usw. usw. Vielleicht wird man nach dieser oder jener Richtung noch einen Wunsch auf Ergänzung oder Ausbau des Dortmunder Vorgehens haben können, aber im ganzen wird wohl kein Freund des Gemeindewohls die Dortmunder Denkschrift aus der Hand legen, ohne eine starkes Gefühl der Befriedigung darüber, wieviel ein gut geleitetes Gemeinwesen doch auch gegenüber dem schweren Uebel der Wohnungsnot in der jetzigen sorgenvollen Zeit vermag. DWA.

Wir haben zu diesen Ausführungen zu bemerken, daß sich die Maßnahmen der Stadtverwaltung Mannheim zur Linderung der Wohnungsnot im Allgemeinen in dem gleichen Rahmen bewegen, wie in Dortmund, der Stadt, die auch sonst immer gern zu Vergleichen herangezogen wird.

* **Vom Hofe.** Der Großherzog und die Großherzogin kamen Dienstag Nachmittag von Schloß Eberstein nach Karlsruhe und begrüßten gestern Nachmittag am Hauptbahnhof die Großherzogin Luise bei deren Ankunft vor Schloß Mainau.

* **Militärische Beförderungen.** Generalleutnant Freiherr von Lüttwitz, der frühere Kommandeur des 1. Bad. Leibgrenadier-Regiments Nr. 109, wurde zum General der Infanterie, Generalmajor v. Chevallerie, der frühere Kommandeur des Feldartillerie-Regiments „Großherzog“ (1. Bad.) Nr. 14, zum Generalleutnant befördert.

* **50jähriges Militärdienstjubiläum.** Den Tag der 50. Jährung seines Eintritts in die Armee konnte gestern in Freiburg Herr Generalmajor Karl Lang begehen. Nach Aufhebung des badischen Kadettenkorps in Karlsruhe trat er am 21. August 1868 in das damalige Großh. Feldartillerieregiment ein, wurde im April 1870 im Festungs-Artilleriebataillon in Rastatt Offizier, nahm in diesem an der Belagerung von Belfort teil, wobei er sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse und das Ritterkreuz 2. Klasse des Zähringer Löwenordens mit Schwertern erwarb. Nach dem Krieg 1870/71 in den Verband der Königl. Preußischen Armee übernommen, gehörte der Jubilar wieder von 1872 bis 1893 dem 1. Badischen Feldartillerie-Regiment Nr. 14 in der ganzen Stufenleiter bis zum Stabsoffizier an, zuletzt als Adjutant bei der Großh. Hessischen (25.) Division. Daran reihten sich die Jahre des Stabsoffiziers, welche er in 3 württembergischen Feldartillerie-Regimentern, zuletzt als Oberst und Regimentskommandeur, verbrachte. Im März 1902 durch ein Leiden genötigt, in Ruhestand zu treten und zur Disposition gestellt, wählte er baldigst Freiburg als seinen Friedenswohnsitz. Doch seit Beginn des jetzigen Weltkrieges sehen wir ihn in verantwortlicher Stellung wieder militärisch verwendet zunächst als Bahnhofskommandant I in Freiburg, dann als Kommandant des großen Gefangenenlagers in Rastatt, dessen Schaffung und Organisation er mustergültig durchführte.

* **Uebertragen** wurde dem Landeswohnungsinspektor Dr. Hans Kampffmeyer von Naumburg a. Quais die etatmäßige Amtsstelle eines technischen Hilfsreferenten für Wohnungswesen beim Ministerium des Innern unter Verleihung des Titels Regierungsrat.

* **Ernannt** wurden unter Verleihung des Titels Amtmann zu zweiten Beamten der Bezirksverwaltung die Regierungsassessoren Dr. Kurt Clemm aus Mannheim, Wilhelm Engler aus Karlsruhe, Otto Schoch aus Karlsruhe, Felix Becker aus Schopfheim, Dr. Roderich Straub aus Achern und Dr. Jakob Bader aus Lahr.

* **Anläßlich des heutigen badischen Verfassungsjubiläums** legten bereits gestern die staatlichen und städtischen Gebäude Flaggenschmuck an und abends zog feierliches Glockengeläute über die Stadt. Wie überall in Baden, so nehmen auch die Mannheimer Bürger an der Karlsruher Feier warmen Anteil, weil jeder nur einigermaßen politisch geschulte Mann die Bedeutung der Einsetzung der Verfassung vor 100 Jahren für die kulturelle Entwicklung unseres Volkes in vollem Maße zu würdigen weiß.

* **Stempelung der Verträge der Hilfsdienstpflichtigen.** Unter Bezugnahme auf den im Dienstag-Abendblatt unter vorstehender Ueberschrift veröffentlichten Artikel machen wir darauf aufmerksam, daß die mitgeteilten Bestimmungen für Baden nicht gelten, weil es sich um ein preußisches Gesetz handelt.

× **Das Ende der Dreipfennigmarke.** Eine der ältesten Wertstufen unter den Briefmarken seit Einführung der Markwährung in Deutschland, die Dreipfennigmarke, die seit dem Jahre 1875 besteht, wird nun infolge der Erhöhung der Postgebühren am 30. September im allgemeinen Verkehr (einige Ausnahmen bestehen nur hinsichtlich Zeitungssendungen) zum letztenmal zur Verwendung gelangen. In den 43 Jahren ihrer Wertgeltung hat sie verschiedentlich nicht nur ihr Aussehen, sondern auch ihr Kleid gewechselt. Bei ihrer Einführung trug sie ein grünes Farbenkleid, nach fünf Jahren wurde das Wort „Pfennige“ in „Pfennig“ umgewandelt und vier Jahre danach erhielt sie statt der grünen eine braune Farbe. Elf Jahre später wechselte sie wieder ihr Aeußeres. Die Farbe blieb, aber das Ziffermuster verschwand und an seine Stelle trat das Germaniamuster. Zwei Jahre darauf trat anstelle des Wortes „Reichspost“ die Bezeichnung „Deutsches Reich“, und in dieser Form ist die Dreipfennigmarke bis auf den heutigen Tag geblieben. Einmal gab es auch einen Fehldruck. Auf einer Druckplatte wurde der untere Strich des „E“ in der Bezeichnung „Deutsches Reich“ schadhaft und auf einer Anzahl von Marken war „DFUTSCHES REICH“ zu lesen.

* **Mineralwassersteuer.** Am 1. September 1918 tritt das Gesetz über die Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken in Kraft. Es gilt für alle Personen, die Sodawasser oder andere künstliche Mineralwässer, Limonaden oder andere künstlich bereitete Getränke herstellen und in Verkehr bringen. Alle diese Personen müssen ihren Betrieb sofort, längstens aber bis zum 1. September d. J., bei dem für ihren Wohnsitz zuständigen Finanzamt oder Hauptsteueramt anmelden. Ebenso müssen sich alle Betriebe anmelden, in denen natürliche Mineralwasser gewerbsmäßig abgefüllt und in Verkehr gebracht werden. Das Nähere hierüber enthält die Bekanntmachung in den amtlichen Verkündigungsblättern.

§ **Kinder-Ferienheim des Vereins für Erholungs-Urlaub und Ferienaufenthalt Mannheim (E. V.) zu Lautenbach im Murgtal.** Wie man uns mitteilt, ist die 1. Abteilung von 31 Kindern aus Mannheim und Ludwigshafen aus dem Heime wohlbehalten zurückgekehrt. Der Gesundheitszustand war ein sehr günstiger. Die Kinder haben eine Durchschnitts-Gewichtszunahme von über 4 Pfund zu verzeichnen gehabt. Jetzt befindet sich die 2. Abteilung mit der gleichen Anzahl Kinder im Heime, welche in der gesunden Schwarzwaldluft bis zum 9. September verbleiben wird. Den Einrichtungen des Heims wird allseits großes Interesse entgegengebracht und dem Verein für seine den vaterländischen Interessen dienende Fürsorge verdiente Anerkennung gezollt.

* **Einschränkung der Personen-Dampfschiffahrt?** Gegen eine amtlicherseits beabsichtigte Einschränkung der Personen-Dampfschiffahrt auf dem Rhein wird, wie früher schon, auch diesmal wieder seitens der Stadt Köln Stellung genommen. Als Begründung für diese sämtliche Städte des Rheines, sowie die angrenzenden Gebiete aufs empfindlichste treffende Maßnahme kann man die Kohlen- oder Transportfrage nicht gelten lassen, da die Schiffe ihre Kohlen selbst bei den Zechen abholen. Die Personen-Dampfschiffahrt bietet nach der starken Einschränkung des Sonntagsverkehrs auf der Eisenbahn die einzige Möglichkeit für die Großstadtbevölkerung, sich zu erholen, und entlastet auch den allgemeinen Verkehr in hohem Maße. Unbedingt ist zu fordern, daß die zuständige Stelle auf die berechtigten Interessen, die durch eine solche Maßnahme ganz erheblich geschädigt werden, Rücksicht nimmt und von ihrem Plan absieht. Nicht zuletzt sollte man übrigens auch, wie immer wieder betont werden muß, auf die Volksstimmung etwas Rücksicht nehmen, die durch derlei Maßnahmen sicherlich nicht gehoben wird.

* **Ueber 50 Mark für ein Pfund Seife.** Welch ungeheure Preisüberschreitungen beim Verkauf von Feinseifen oder Kernseifen, die im Preise von 1.50 bis 12 Mk. für ein Kilogramm schwanken dürfen, vorkommen, geht aus dem Bericht über die Tätigkeit der Chemischen Untersuchungsanstalt der Stadt Leipzig hervor. Danach liegt eine Reihe von Fällen vor, in denen für solche Seifen über 100 Mk. für ein Kilogramm bezahlt wurden. Dabei sind die hauptsächlich aus Belgien oder Polen eingeführten Seifen von so minderwertiger Beschaffenheit, daß sie kaum diesen Namen verdienen. Entweder enthalten sie große Mengen Füllmittel, z. B. Ton oder Talkum bis zu 80 Prozent, oder hohen Wassergehalt, der bis zu 75 Prozent ansteigt und der die Ursache des raschen Eintrocknens ist, an dem die Käufer bald merken, wie sehr sie betrogen wurden.

Vergnügungen.

§ **U.-T.-Lichtspiele, P 6. 23/24.** Dieser Tage wird der große nordische Film „Das Himmelsschiff“ auch in Mannheim zur Aufführung gelangen. Einer der besten dänischen Dichter, Sophus Michaelis, ist der Verfasser des Filmmanuskriptes. Ein Wettbewerb zwischen vier Komponisten zur Erlangung der schönsten und stimmungsvollsten Chormusik wurde veranstaltet. Der Preis wurde schließlich dem „Frühlingsreigen“ des Kapellmeisters Schirrmann zuerkannt. Kaum jemals ist ein Film seitens des Publikums mit so großer Spannung erwartet worden, wie das „Himmelsschiff“. Das Werk, in dem Gunnar Tolnäs mit straffer Beherrschung von Seelischem und Leiblichem die Hauptrolle spielt, bietet das Höchstmaß des Anregenden.

Aus Ludwigshafen.

* **Außerordentlicher Steuernachlaß.** Das K. bayer. Staatsministerium der Finanzen hat von der in § 3 des Gesetzes, betreffend den Staatshaushalt für die Jahre 1918 und 1919, vom 6. August 1918 erteilten Ermächtigung Gebrauch gemacht und für das Jahr 1918 angeordnet, daß bei den Normal-Einkommensteuerbeträgen zu 1 Mk. und in den Steuerstufen 2 bis 15 der Einkommensteuer der die Normalsteuer nach dem Einkommensteuergesetz übersteigende Betrag ganz und in den Steuerstufen 16 bis 24 der Einkommensteuer der die Normalsteuer nach dem Einkommensteuergesetz übersteigende Betrag mit der Hälfte außer Erhebung gelassen wird. Diese Anordnung hat die Wirkung, daß nur der ermäßigte Betrag geschuldet wird. Die damit wegfallende Erhöhung zu 40 bezw. 20 vom Hundert kommt somit nicht als Steuernachlaß oder Steuerrückstand in Betracht.

Aus dem Großherzogtum.

* **Hockenheim,** 21. Aug. Den Heldentod für das Vaterland erlitt der Fliegerleutnant Erwin Häfner, bei einer Jagdstaffel, Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Ordens vom Zähringer Löwen, Sohn des Herrn Hauptlehrers A. Häfner hier.

‡ **Baden-Baden,** 21. August. Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Admiral Eduard von Capelle, ist zu längerem Kuraufenthalt hier eingetroffen und hat im „Hotel Holländischer Hof“ Wohnung genommen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Bad Dürkheim,** 21. Aug. Die in der Vigilienstraße am Fuße des Brunhildisstuhles gelegene neuerbaute Villa mit anschließendem Gelände des Herrn Architekten Becker (Sanatorium) ging in den Besitz des Herrn Bürgermeister und Gutsbesitzer Leonhard Hagenburger (Gettenleidelheim-Bad Dürkheim) über.

-:- **Neustadt a. Hdt.,** 20. August. Die Einbrecher, welche vergangene Nacht bei dem Fabrikanten Dr. Ziegler in der Karolinenstraße sowie in der Wirtschaft Kielhofer am Eingang [illegible]

Der Leichenheiner.

Skizze von Alfred Graf.

Nachdruck verboten!

Kein Lied will ich singen, nur kurz einen Akkord anschlagen, ein Motiv aus der Jugendzeit.

Ich sitze in dem kleinen Eckzimmerchen des stillen grauen Hauses zwischen Kreuzen und Gräben, das wir 28 Jahre hindurch bewohnten, und lese Schleiermacher oder sonst ein für einen Gymnasiasten möglichst ungeeignetes Buch. Von draußen weht der laue Frühlingswind ganze Wolken schweren Jasmin- und Fliederdufts durchs efeuumrankte Fenster und Fink und Amsel singen gemeinsam ihre schönsten Liederweisen. Oder es ist die Zeit, da die Rosenbäumchen und Hecken in eitel Lebenslust und Drang die ganze trunkene Pracht ihres Blütenreichtums aufleuchten lassen, von Grab zu Grab, von Stein zu Stein sich die Hände reichen und so den Friedhof fast in einen Dornröschen-Garten umwandeln. Oder der Spätherbstwind fährt heulend durch die kahlen Ulmenkronen und schüttelt die sonst in feierlich stiller Schweigsamkeit Totenwache haltenden Cypressen, daß sie ihre regenschweren Häupter wie klagend über den alten Steinen wiegen und weinen. Es ist gleichgültig, welche Jahreszeit gerade ist: aber die Kirchenuhr hat eben die zweite Nachmittagsstunde verkündet, und das ist die Stunde, wo die Toten aus dem kleinen Haus gegenüber an meiner Kammer vorbei zu Grabe getragen werden, Tag für Tag, zwei, drei, vier — die eigenartige Poesie unseres weltentrückten Winkels findet hier ihre Grenzen und schlägt brutal ins krasse Gegenteil um. Man spürt, daß man an der Peripherie einer Großstadt lebt, die auch den Geschäften des Todes den Stempel des Großbetriebs aufdrückt.

Ich kenne den Vorgang wahrlich zur Genüge, kann es aber doch selten unterlassen, den Kopf ein wenig vom Buch zu heben und einen Blick durchs Fenster zu werfen. Zuerst der Sarg, ein kleiner oder ein großer, dann der Geistliche mit dem Meßner, dann die Leidtragenden, die Verwandten, die Bekannten und die gewöhnte Schar Neugieriger und dann in einiger Entfernung, ganz zuletzt er — der „Leichenheiner“. Immer das gleiche Bild.

Warum wir ihn Leichenheiner nannten? Nun eben deshalb, weil er so ziemlich bei jeder „Leiche“, das will heißen bei jeder Beerdigung anwesend war. Tagtäglich, viele Jahre hindurch. Schön mag das nicht von uns gewesen sein, aber die ständige Nähe des Todes läßt die Wogen der Lebenslust nur umso wilder schäumen. Wir Pfarrersbuben waren keine Kopfhänger, sondern machten unserem [illegible] berüchtigtem Stande alle Ehre. Böse war das Epitheton auch nicht weiter gemeint und zu Ohren ist ihm sein Spitzname auch wohl nie gekommen, dem Leichenheiner. Er hieß in Wirklichkeit übrigens kaum Heiner oder Heinrich. Wir kannten seinen Vornamen gar nicht, wohl aber seinen Familiennamen und der hatte einen sehr hohen Klang. Der Leichenheiner war der Sohn eines angesehenen Adelsgeschlechts, der müde Sprosse eines alten, halbmorschen Stammes. Das mußte man freilich wissen, denn niemand konnte dergleichen ahnen, der ihn in seinem mehr als einfachen Mäntelchen, das seiner langen hageren Gestalt kaum bis an die Knie reichte, mit ungelenken unbeholfenen Bewegungen hinter den Trauerzügen herstapfen oder in seinem fadenscheinigen Röckchen etwas abseits von der übrigen Versammlung mit großen, kindlich aufmerksamen und sichtlich angestrengten, durch dicke Brillengläser starrenden Augen und dem weit vorgestreckten, viel zu großen Kopf die Handlung am Grabe verfolgen sah. Nahm man Gelegenheit mit ihm zu sprechen, so fiel einem freilich das übertrieben Korrekte seines bis an die Grenzen des Devoten entgegenkommenden Benehmens auf, das in seiner harten Eckigkeit so ganz zu der Art und Weise paßte, wie er, den steifen Hut krampfhaft in Schulterhöhe haltend — stoßweise und hastig, die Worte hervorwarf. Und dann, wie gesagt, seine Augen, diese großen Augen hinter den dicken Brillengläsern. Es lag viel Staunen darin. Oder war es Hilflosigkeit? Angst? Der Leichenheiner war ein Kind. Sein Geist war allen gewaltsamen Schulexperimenten zum Trotz im achten oder neunten Jahre seiner Entwicklung stehen geblieben. Zu einem ernsthaften Beruf nicht zu gebrauchen, ließ man das Sorgenkind der Familie seiner Wege gehen, und es ging — in den Friedhof zu den Beerdigungen, tagtäglich, viele Jahre hindurch, eifrig, gewissenhaft, als hätte es dringende Geschäfte, hochwichtige Verpflichtungen zu erledigen, bis schließlich der Tag kam, wo wir uns erstaunt der Tatsache bewußt wurden, daß die gewohnte Gestalt seit einiger Zeit vom Schauplatz verschwunden war. Bald darauf erschien in der Zeitung eine große, schwarzumrandete, von vielen hohen Namen unterzeichnete Anzeige. Der Leichenheiner hatte seine mit so heißem Eifer betriebenen Studien vollendet und nun selbst das große Examen gewagt — er war tot.

Es wäre unwahr, wollte ich behaupten, daß wir uns seinerzeit viel Gedanken über die Sache machten. Heute aber muß ich oft an den Leichenheiner zurückdenken. Denn frage ich mich, was es wohl war, das diesen bedauernswerten, täppischen Menschen an die Gräber und Särge bannte. War es ein dunkler Schauer, ein dumpfes Ahnen des Unergründlichen, das gerade diesen Armen im Geiste immer wieder in den Bannkreis des tiefsten aller Probleme trieb? Wäre es möglich, daß das Urrätsel alles Seins, aus den offenen Gruben in seiner negativen Form ihm finster entgegengrinsend, wie mit ehernem Hammer in die schlaffen Saiten eines tauben Gehirns schlug, also daß sie zu tönen begannen in einem einzigen, klirrenden, nimmer zur Ruhe kommenden Mißton? Oder handelte es sich nur um eine leere Manie, eine alberne Gewohnheit? Ich weiß es nicht. Aber in der Dämmerung oder in schlafarmen Nächten sehe ich ihn oft zwischen Kreuzen und Gräbern stehen, den Leichenheiner, in seinem fadenscheinigen Röckchen, mit dem vorgestreckten viel zu großen Kopf und den großen, kindlich aufmerksamen und sichtlich angestrengten Augen hinter den dicken Brillengläsern. —

Frankfurter Theater.

Nun haben sich unsere städtischen Bühnen wieder aufgetan und verheißen ebenso wie das „Neue Theater“ für die kommende Spielzeit ein vielversprechendes künstlerisches Programm. Sigmund Neumanns satirischer Schwank „Das badende Mädchen“, den die letztgenannte Bühne in guter Aufführung herausbrachte, bedeutete gewiß für viele, die sich lockre Kost versprachen, eine Enttäuschung. Uns war die Enttäuschung angenehm. Der Titel ist rein zufällig und gibt vom Inhalt des Stückes keinerlei Andeutung. Es behandelt die Geschichte vom Raube der „Gioconda“, des berühmten Gemäldes von Leonardo, jene Affäre also, die 1911 den Pariser Kunstverantwortlichen allerlei Aerger und Kopfzerbrechen verursacht hat. Sein Grundgedanke, der technisch mit einem starken Einschlag von Detektivkomödie bewältigt wird, lautet: „Willst Du bekannt und berühmt werden, so mache irgendwie von Dir reden!“

Vom Neuen Theater ins Schauspielhaus gezogen ist nunmehr die hübsche Komödie „Schneider Wibbel“ von Hans Müller-Schlösser. Der Frankfurter Schauspieler Oskar Ebelsbacher, der auch Regie führte und den spießigen Titelhelden drollig darstellte, hat eine leichte Umstilisierung vorgenommen, indem er den rheinischen Dialekt des Originals durch den heimischen von Stoltze und Karl Malß ersetzte. Auch so kann das liebenswürdige Spiel mit seinen anmutenden Sitten- und Zustandsschilderungen aus der Zeit Napoleons I. wohl bestehen. Neben Herrn Ebelsbacher machten Frau Hartmann als die verlegene, resolute Schneidersfrau und der neu verpflichtete Herr Werner in der Rolle eines urlebendigen Kölner Gesellen ihre Sache besonders gut.

Verlorene Liebesmüh dagegen war die sorgfältige Einstudierung von Schnitzlers dreiaktiger Komödie „Zwischenspiel“, die von der Kritik einmütig abgelehnt wurde. In diesem, schon 1905 entstandenen Stück, dem man die Ruhe ruhig gönnen sollte, sind die beiden Träger der — ganz minimalen — Handlung, Mann und Frau, mit solcher psychologischer Kleindüftelei angefaßt, daß sie

MARCHIVUM

zum Schaden Besuche abstatteten, sind heute Mittag in Lambrecht festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis zu Neustadt verbracht worden. Es ist ein vierblätteriges Kleeblatt, bei dem alle Berufe vertreten sind, der Kaufmann Joseph Bohlel aus Elbersberg, der Landwirt Robert Ihme aus Seemark, der Schlosser Wilhelm Heuß aus Bremen und der Gußputzer Wilhelm Wasserheß aus Köln. Sie sind, wie sie eingestanden haben, aus einem Lazarett geflohen und haben sich durch Diebstahl ernährt. So wurden von ihnen in der Kielhöferschen Wirtschaft drei Flaschen Kognak, eine Flasche Zwetschgenschnaps, zwei Flaschen Magenbitter und drei Schachteln Zigaretten entwendet. In der Villa von Dr. Ziegler haben sie u. a. ein Jagdgewehr, eine Mandoline, eine Weckuhr, zwei seidene Regenmäntel, fünf Flaschen Kognak, vier Stück Seife, ein Stilet, fünf Flaschen Wein, Kaffee und verschiedene Eßwaren gestohlen. Die Diebe haben zweifellos irgendwo im Wald ihre Beute versteckt.

Gerichtszeitung.

* Heidelberg, 21. Aug. Vor dem Schöffengericht kam die gegen den Milchhändler Wilhelm Holzhäler erhobene Beschuldigung zur Verhandlung, daß er als technischer Betriebsleiter der Molkerei Heidelberg von Anfang 1917 bis September 1917 der Magermilch täglich 40 bis 55 Liter Wasser zusetzte, sowie in den Monaten Mai und September 1917 dem Rahm täglich vier bis fünf Stangen Eis und in den Monaten Juni, Juli und August täglich 8 bis 10 Tafeln Eis zusetzte; ferner vorsätzlich erhöhte Preise als die Höchstpreise forderte und weißen Käse mit 86,07prozentigem Wassergehalt und teilweise darüber verkauft hat, endlich, daß er hier Handkäse verkaufte und weiterlieferte, die in Wahrheit nur gesalzener weißer Käse waren und für die er bei 50—70 Gramm Gewicht pro Stück 30 Pfg. verlangte. Endlich lieferte er dem Militärfiskus aus der Molkerei in Heidelberg fortgesetzt große Quantitäten Molken für die Schweinehaltung für 4 Pfg. pro Liter, verschwieg aber dabei, daß der Molke sämtliches Albumin entzogen und damit der Nährwert erheblich vermindert war. Das Gericht erkannte wegen Punkt 1 als Nahrungsmittelfälschung auf 400 Mk. Geldstrafe oder 40 Tage Gefängnis, zu 2 und 3 wegen Höchstpreisüberschreitung auf 300 Mk. (30 Tage Gefängnis) und 150 Mark Geldstrafe (15 Tage Gefängnis). In dem Punkt betreffend die Molkenlieferung wurde dagegen auf Freisprechung erkannt. Das Gericht folgte laut „Heidelb. Tagebl." den Anträgen der Staatsanwaltschaft.

)(Karlsruhe, 20. Aug. Ein Geheimschlächter, der Landwirt Karl Franz Schäfer aus Singen, wurde wegen seines verbotenen Geschäftsbetriebes von der hiesigen Strafkammer zu vier Monaten Gefängnis, 1000 Mk. Geldstrafe und zu 8500 Mk. Ersatz für den übermäßigen Gewinn verurteilt. Das Urteil soll im „Pforzheimer Anzeiger" veröffentlicht werden. Schäfer hatte etwa ¾ Jahre lang in Eutingen Stiere, Ochsen, Schafe, Kälber, Rinder und Schweine geschlachtet und das Fleisch unter Ueberschreitung der Höchstpreise verkauft.

* Ludwigshafen a. Rh., 20. Aug. Wegen Vergehens gegen die Reichsgetreideordnung hatte sich der Ackerer Phil. Becker V. von Dannstadt vor dem Schöffengericht zu verantworten. Nach der Anklage liegt ihm zur Last, Ende vorigen Jahres oder im Laufe dieses Jahres beschlagnahmtes Getreide, nämlich 0,78 Zentner Weizen, 17,12 Zentner Roggen und 6,64 Zentner Gerste unbefugt beiseite geschafft zu haben. Gegen einen hierwegen gegen ihn erlassenen Strafbefehl des Amtsgerichts Ludwigshafen, lautend auf eine Geldstrafe von 750 Mk., hatte er Einspruch erhoben. Die Verhandlung ergab: Becker, der in Dannstadt die Landwirtschaft betreibt, hat aus seiner Ernte 1917 nur 8 Zentner Korn an den Kommunalverband abgeliefert. Dies gibt er zu, stellt aber zu seiner Rechtfertigung u. a. auf, seine Ernte sei schlecht ausgefallen, an Weizen habe er sozusagen nichts geerntet, die Aehren seien ihm teilweise noch von Feldfrevlern abgeschnitten worden usw. Er habe 8 Zentner Korn abliefern können, das übrige habe er für sich gebraucht, umsomehr, als er noch die 8köpfige Familie seiner Schwägerin, die ihm an Stelle seiner kranken Frau den Haushalt führe, mit Getreide habe versorgen müssen, was ihm von der Kommission erlaubt worden sei. Der als Zeuge gehörte Beamte des Bezirksamts bekundet, daß Becker bei der Erhebung der Getreideernte und Nachprüfung der Ernteflächen im September vorigen Jahres als Ernteflächen 17 Ar mit Weizen, 9,4 Ar mit Roggen und 36 Ar mit Gerste und als Ernteertrag von diesen Flächen 2 Zentner Weizen, 35 Zentner Roggen und 12 Zentner Gerste angegeben habe. Der Vorsitzende führte bei der Urteilsverkündung aus, daß das Schöffengericht zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß Becker bei der seinerzeitigen Erhebung des Ernteertrages sein Ernteerträgnis annähernd richtig geschätzt habe. Im Hinblick auf die eigenen seinerzeitigen Angaben des Beschuldigten sei es auch zu der Ansicht gekommen, daß Becker tatsächlich mehr Getreide geerntet und verbraucht hat, als ihm zustand, daß er auf jeden Fall noch 10 Zentner Frucht hätte mehr abliefern können. Das Urteil lautet lt. „G.-A." auf eine Geldstrafe von 420 Mark oder 42 Tage Gefängnis.

* München, 21. August. Das Schwabinger Atelierfest, das im Frühjahr die Oeffentlichkeit lebhaft beschäftigte, fand am Dienstag nochmals ein gerichtliches Nachspiel, da die Veranstalter des Festes gegen ihre am 13. April durch das Schöffengericht München erfolgte Verurteilung Berufung zum Landgericht eingelegt hatten. Das Fest fand unmittelbar vor der Karwoche, zur Zeit der großen Frühjahrsoffensive, in der Nacht zum 24. März in einem Atelier an der Georgenstraße 16 statt; die hierzu geladenen 150 den besten Kreisen angehörigen Teilnehmer waren in Gesellschaftskleidung und Maskenkostümen erschienen; die Tanzunterhaltung dauerte von abends 9 Uhr bis früh 5 Uhr; es wurden dabei für etwa 800 Mark Weine und Sekt verbraucht. Wegen dieser Tanzveranstaltung hatten sich deren Urheber und Leiter, der Student Karl Aug. Kroth aus Neudorf a. Rh., der Kunstmaler Hermann Schaeffer aus New-York, dessen Frau Lucie Schaeffer, ebenfalls aus Amerika, und die Schriftstellersfrau Romain Wegenfell aus Baden-Baden vor dem Schöffengericht wegen groben Unfugs zu verantworten, sie wurden sämtliche zur Höchststrafe von sechs Wochen Haft und zu den Kosten verurteilt. Gegen dieses Urteil legten die genannten Personen Berufung ein, sodaß auch das Landgericht mit der Sache sich befassen mußte. Kroth hatte seine Berufung nachträglich zurückgezogen und sich dem Urteil unterworfen. Das Urteil lautete auf Aufhebung des schöffengerichtlichen Urteiles und auf 150 Mark Geldstrafe ev. 15 Tage Haft für jeden der drei Angeklagten.

---

zuletzt erst reift — unwahrscheinlich werden. Wenigstens kann ein normaler Mensch schlecht begreifen, warum sich zwei Menschen trennen sollten, die nach Seele und Leib derart zusammengehören, wie dieses Musikerpaar. G. Sch.

*

Das Städtische Schauspielhaus in Frankfurt a. M.

bringt in den nächsten Monaten das Lustspiel „Heinri der Beglücker" von Julius Meier-Gräfe und Georg Kaisers phantastisches Spiel: „Europa" zur Uraufführung. Am 3. September veranstaltet es einen „Zeischen Abend".

Städtische Schauspiele Baden-Baden.

Die Spielzeit 1918/19 wird, neben erfreulicher Berücksichtigung der Klassiker, folgende Werke der neueren Literatur zur Darstellung bringen: Freytag: Die Journalisten — Hauptmann: Einsame Menschen, Fuhrmann Henschel, Elga — Ibsen: Hedda Gabler, Rosmersholm, Die Stützen der Gesellschaft — Strindberg: Mit dem Feuer spielen, Das Band, Fräulein Julie — Schnitzler: Das weite Land, Anatol, Liebelei, Literatur — Hofmannsthal: Jedermann, Die Hochzeit der Sobeide, Der Tor und der Tod — Wedekind: Der Kammersänger, Erdgeist — Eulenberg: Belinde — Dehmel: Die Menschenfreunde — Sudermann: Das Glück im Winkel — Wilde: Eine florentinische Tragödie, Ernst sein, Ein idealer Gatte — Gorki: Nachtasyl — Molnár: Der Teufel — Gött: Fortunatus Wiz — Kurz: Donna Ines — Rosenow: Kater Lampe — Mell: Der Barbier von Berriac — Fulda: Jugendfreunde, Der Lebensschüler — Bahr: Das Konzert — Ernst: Flachsmann als Erzieher — Schickele: Hans im Schnakenloch — Rosmer: Königskinder, mit der Musik von Humperdinck — Bassewitz: Scheherazade — Bittner: Der liebe Augustin, Musik von Bittner — Kaiser: Der Brand im Opernhaus (Uraufführung), Claudius, Friedrich und Anna, Dame Juana (Uraufführung) — d'Ouckh: Der Irre (Uraufführung), Die Last.

Walter von Molo's

neue Dramen „Friedrich Staps" (Uraufführung am Leipziger Stadttheater bevorstehend) und „Der Hauch im All", der am Theater in der Königgrätzerstraße in Berlin die Uraufführung erleben wird, wurden vom Berner Hoftheater, das die Uraufführungen der ersten Dramen Molo's „Der Infant der Menschheit" und „Die Erlösung der Ethel" im Vorjahre brachte, zur Aufführung angenommen.

Das Bild der Eulalia,

eine zweiaktige Burleske, von Hermann Kienzl, worin das Treiben gewisser Kunstkreise mit ihren Salons, Zeitschriften, Versteigerungen u. a. satirisch behandelt wird, hat bei ihrer Uraufführung im Viktoriatheater in Magdeburg jubelnden Beifall gefunden. Der anwesende Verfasser wurde oft gerufen.

Sportliche Rundschau.

* Bei den Süddeutschen Meisterschaften in Frankfurt a. M. konnte W. Schöffler (Sportsvereinigung Hellas 07), z. Zt. Kraftfahrer in Saarbrücken, den süddeutschen Meistertitel im Hochsprung mit einer Leistung von 1,74 Meter vor Hornberger mit 1,71 Meter gewinnen. Im Weitsprung belegte Schöffler mit 6,24 Meter den zweiten Platz hinter Hornberger mit 6,26 Meter.

Kriegstagungen.

Der 11. Verbandstag des Reichsverbandes deutscher Feinkost-Kaufleute e. V., Sitz Berlin

dem über 2500 der angesehensten und größten Feinkost-Firmen im Reiche in über 430 Städten angehören, findet am 24.—27. August ds. Js. in Breslau statt. Der Verbandstag beginnt am Samstag mit einem Begrüßungs-Abend. Am Sonntag, dem 25. finden Verbands- und Aufsichtsrats-, sowie ein Gautag für Schlesien statt. Montag, 26. wird der Reichstagsabgeordnete Prof. Dr. Doormann das zeitgemäße Thema: „Gemeinsame Interessen der Verbraucher und des Lebensmittel-Kleinhandels" in einem Vortrag behandeln. Ueber „Staats-Sozialismus oder organisierter Handel" und „Die Zusammenschluß-Bestrebungen des Kleinhandels" spricht der Syndikus des Reichsverbandes. Die Tagungen, zu denen auch Nichtmitglieder Zutritt haben, dürften für alle am Lebensmittel-Einzelhandel beteiligten Kreise von größtem Interesse sein.

Die Uhrmacher Deutschlands

veranstalten zur Herbstmesse in Leipzig auf Einladung der Deutschen Uhrmacher-Vereinigung ihre dritte Kriegstagung.

Genossenschaftsfragen, z. B. genossenschaftliche Reparaturwerkstätten, Einkaufsgenossenschaften, genossenschaftliche Uhrenerzeugung nehmen einen großen Teil der Tagesordnung ein, ebenso die Rohstoffversorgung, Preisfragen und die Luxussteuer. Die modernen technischen Bestrebungen der Normierung und Typisierung der Uhrenfabrikation gelangen unter Teilnahme des Ausschusses für wirtschaftliche Fertigstellung (A. w. F.) mit der Industrie zur Beratung. Die wichtigsten Verhandlungspunkte sind den Fragen der Ausbildung und Erziehung des fachlichen Nachwuchses im Uhrmachergewerbe gewidmet. Sonderversammlungen halten bei dieser Gelegenheit die Gesellschaft der Freunde des Lehrlings- und Fachschulwesens im Uhrmachergewerbe und die Vertreter und Fachlehrer an Uhrmacherfachschulen und Fachklassen ab. Eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten aller vier Kriegsjahre im Geschäftslokal der Fachzeitschrift: „Die Uhrmacher-Woche" wird einen Beweis, für den Lebenswillen im Uhrmachergewerbe trotz der Zeiten Not und Drang liefern und mit dazu beitragen, daß von der Fachpresse der feindlichen Länder auch auf diese Tagung wieder als nachahmenswertes Beispiel hingewiesen wird.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer. — 72. öffentliche Sitzung.

Karlsruhe, 21. August.

Präsident Kopf eröffnete um 4¼ Uhr die Sitzung. Das Haus setzte die Beratung des Biersteuergesetzes fort.

Abg. Banschbach (N. B.) trat für die Interessen der mittleren und kleineren Brauereien ein und wünschte eine größere Zuteilung von Gerste an Baden.

Abg. Geck (U. S.): Das Gesetz wird lediglich die Großbetriebe stärken und den kleinen noch mehr die Pistole auf die Brust setzen. Dieser Biersteuer muß bald ein Ende gemacht werden.

Abg. Dr. Schofer (Zentr.) wandte sich gegen die sozialdemokratischen Anträge, von denen einer die Abgabe des Haustrunkes an die Arbeiter betrifft und erklärte, daß dem Abstriche von 1½ Millionen durch die Hinaussetzung des Geldtermins für die Biersteuer ein Plus gegenüberstehe bei der vom Landtage bewilligten Einkommensteuer.

Berichterstatter Abg. Dietrich beantragte die Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge und die Annahme des Antrages Dietrich und Gen. Dem Finanzminister gegenüber verteidigte der Redner die Haltung zum Paragraph 60.

Finanzminister Dr. Rheinboldt verteidigte seinen Standpunkt.

Abg. Stockinger (Soz.) verteidigte die sozialdemokratischen Anträge, gegen die sich Finanzminister Dr. Rheinboldt wandte.

Abg. Rebmann (Natl.): Die Kritik, die der Abg. Stockinger an der Arbeit der Kammer getan hat, widerspricht der ganzen Tätigkeit, die wir auf das Gesetz verwandt haben. Die Anklagen des Abg. Stockinger sind durchaus ungerecht. Die Anträge des Abg. Stockinger sind ohne ernsthafte Begründung in das Plenum gekommen. Was sachlich zu der Sache zu sagen war, ist in der Kommission gesagt worden. Ich habe die Hoffnung gehabt, daß wir über solche Anträge hinausgekommen sind. Ich bedauere, wenn das ein Rückfall sein soll in die Zeiten vor dem Kriege.

Hierauf wurde abgestimmt. Der erste Antrag Stockinger, daß Ausnahmen von dem Stammwürzegehalt nur während der Kriegszeit gelten, wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Stockinger (Soz.) vertrat seinen Antrag über den Haustrunk für die Brauereiarbeiter. Danach soll der Stammwürzegehalt mindestens 10 Prozent betragen.

Abg. Hartmann (Zentr.) erklärte sich mit dem ersten Teil des Antrages Stockinger einverstanden und bezeichnete den zweiten Teil als geeignet zur Behandlung in einem Tarifvertrage.

Abg. Rebmann (Natl.): Ich bin der Meinung, daß die Anregungen der Sozialdemokraten so minutiös sind, daß sie in ein Gesetz nicht hineinpassen. Minima non curat praetor. Abg. Stockinger hat bestritten, daß seine Anträge einen agitatorischen Zweck hätten. Dabei hat er im gleichen Augenblick wieder sein agitatorisches Geschick bewiesen. So hat er das Wort vom Dreiklassenbier geprägt. Das ist ein agitatorisches Wort allerschärfster Art.

Finanzminister Dr. Rheinboldt: Ich kann mich nicht für den Antrag Stockinger erklären. Der erste Teil ist überflüssig, der zweite Teil gehört in die Tarifverträge. Dem Abg. Rebmann gebe ich mit seinen Ausführungen vollständig recht.

Abg. Weißhaupt (Ztr.): Als Fachmann kann ich sagen, daß der Antrag Stockinger nicht durchführbar ist. Wenn dem Abg. Stockinger die Anträge von Brauereiarbeitern gegeben sind, dann waren dies solche Arbeiter, denen es mehr um das Biertrinken, als um das Arbeiten zu tun ist.

Finanzminister Dr. Rheinboldt: Der Antrag Stockinger bedeutet keinen Schutz für die Arbeiter, sondern für die Brauereien.

Nach kurzer weiterer Aussprache wurde der Antrag Stockinger abgelehnt.

Abg. Wittemann (Zentr.) sprach sich dafür aus, daß das Gesetz bereits am 1. Oktober 1918 inkraft treten soll. Das Haus nahm den Kommissionsantrag (Inkrafttreten des Gesetzes am 1. April) an. Schließlich wurde das ganze Biersteuergesetz mit 50 gegen 10 (sozialdemokratischen) Stimmen angenommen.

Die Petition eines Brauerverbandes wurde für erledigt erklärt.

Abg. Kohler (Zentr.) berichtete über die Denkschrift des Finanzministers über das Branntweinmonopol.

Auf Antrag der Kommission wurde die Denkschrift zur Kenntnis genommen.

Schluß der Sitzung 6¼ Uhr.

Letzte Meldungen.

Orlando und Sonnino.

m. Köln, 22. Aug. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Volksztg. meldet aus Basel: Die italienischen Blätter berichten heute, daß keine Differenzen zwischen Orlando und Sonnino beständen. Messaggero besagt, Sonninos Verbleiben sei ein Zeichen dafür, daß er die Politik Orlandos billige. Giornale d'Italia meint, es handle sich mehr um Differenzen des Tones, während die Ausführung die gleiche bleibe. Dagegen hält der Corriere della Sera an seiner ersten Anschauung fest und widerspricht dem Gedanken, daß Einigkeit bestehe.

Gestörter Grenzverkehr zwischen der Schweiz und Italien.

m. Köln, 22. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Volksztg." meldet aus Basel: Der Grenzverkehr in Italien vollzieht sich in Chiasso in der Weise, daß täglich zwei Züge mit Gütern von und nach Italien verkehren. Der Personenverkehr ist gänzlich eingestellt. Bei der Barrière von Ponte Chiasso ist der Eintritt nach Italien Personen, die mit den nötigen Ausweisen versehen sind, gestattet. Die diplomatischen Kuriere verkehren nicht mehr. Die für Italien bestimmte Post wird jeden Morgen vom italienischen Grenzposten entgegengenommen und direkt nach Mailand befördert. Von Italien herein kommt dagegen keine Briefpost mehr. Nur die Zeitungen erhält man mit Verspätungen von mehreren Tagen. Man weiß noch nicht, wie lange dieser Zustand, der namentlich im Tessin schwer empfunden wird, dauern soll.

Zum Völkerbund.

Amsterdam, 20. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Tijd" druckt einen im „Corriere d'Italia" erschienenen Artikel über den Völkerbund aus der Feder Crispoltis ab, der sich gegen den Vorschlag von Leon Bourgeois wendet, einen Völkerbund nur innerhalb der Ententeländer zu gründen. Das Blatt hält die Betrachtungen Crispoltis auch für Holland für wichtig. Ein Völkerbund nach dem Vorschlag von Bourgeois müsse Holland in eine schwierige Lage bringen, einerlei, ob es in den Bund aufgenommen werden würde oder nicht. Unter einem Völkerbund lediglich in den Ententeländern würden das Wirtschaftsleben und der freie Handel leiden.

Die „Tijd" fährt dann wörtlich fort: Wir sind anderer Meinung und sehen in dem Völkerbund, wenn er auf einer gerechten Basis beruht, das einzige Mittel, um einer Weltkatastrophe, wie sie jetzt wütet, vorzubeugen.

*

c. Von der schweizerischen Grenze, 22. Aug. (Priv.-Tel., z. K.) Der „Corriere" meldet aus Newyork: Im Kongreß wurde mit geringer Mehrheit ein Antrag angenommen, der den Präsidenten ersucht, Friedensvorschläge des Feindes vor ihrer Beantwortung dem Kongreß zur Meinungsäußerung zu unterbreiten.

Handel und Industrie.

Getreide-Wochenbericht.

Die Witterung muß leider nach wie vor als recht ungünstig für die Ernte bezeichnet werden. Das ersehnte trockene, sonnige und windige Wetter stellt sich nicht ein, auf schöne Tage folgt immer wieder Regen, so daß die Bergung der Ernte mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist. Währenddem bei günstigem Erntewetter die einzelnen Getreidearten nacheinander eingeheimst werden können, drängen sich nun Roggen, Gerste, Weizen und Hafer zusammen, wodurch naturgemäß auch das Eisenbahnnetz schwer belastet wird. Insofern kann die Witterung noch als günstig bezeichnet werden, als es im allgemeinen bedeckt und kühl ist, wodurch wenigstens dem allzu starken Auswachsen des auf dem Felde stehenden Getreides vorgebeugt ist. Immerhin läßt die Beschaffenheit des bei den Mühlen eintreffenden Getreides vielfach zu wünschen übrig. Es wird über hohe Feuchtigkeit sowie Auswuchs geklagt. Dessenungeachtet sind die Ankünfte bei den Mühlen recht groß, so daß zur Bewältigung der Entlöschung der Eisenbahnwagen der letzte Mann aufgeboten werden muß. Die Verdienstmöglichkeiten der im Kriege ja nur Lohnmüllerei betreibenden Mühlen sind bei einer feuchten Ernte naturgemäß wesentlich geringer als bei einer trockenen Ernte, da die künstliche Trocknung des Getreides ziemlich kostspielig ist, die Gesunderhaltung dauernde Bearbeitung und dadurch gesteigerte Unkosten erfordert und schließlich aber auch die Körner weniger hoch ausgebeutet werden können. Ganz abgesehen davon sind auch die Leistungsfähigkeiten der Mühlen bei der Vermahlung von feuchtem Getreide an und für sich niedriger, was wiederum einen erhöhten Kraftverbrauch bedeutet. In diesem Zusammenhang verdienen die von der Reichsgetreidestelle den Mühlen eingeräumten und jetzt bekanntgegebenen Vergünstigungen für das neue Geschäftsjahr besondere Beachtung. Man hat davon abgesehen, die Mühlen durch eine Erhöhung der Mahllöhne besser zu stellen, sondern hat es vielmehr vorgezogen, die Mahllöhne nur begrenzt zu erhöhen, den Mühlen aber auf anderen Gebieten Zugeständnisse zu machen. Die Mahllöhne werden im allgemeinen nur um M. 1.— für die Tonne erhöht, für Mühlen mit einer Leistungsfähigkeit von 10—49 t um M. 2 und für Mühlen mit einer Leistung von 1—9 t um M. 3 für die Tonne. Außerdem wurde die Vergütung für Lagerung und Bearbeitung von M. 2.50 auf M. 3.50 für die Tonne erhöht und außerdem die lagergeldfreie Frist um 4 Wochen verkürzt. Der Hauptpunkt über die sonstigen Veränderungen ist aber in der Erhöhung der Vergütung für Ersparnisse an dem eingeräumten Schwund von M. 30 auf M. 38 für die 100 kg zu erblicken.

Regelung des Güterverkehrs mit Großrußland.

Kürzlich hat der Verein Deutscher Spediteure e. V. auf Veranlassung der Reichsbehörden eine Firma „Ostrans, Osteuropäische Transport-G. m. b. H." errichtet. Gegenstand des Unternehmens sind Transport-, Lagerungs- und Verzollungsgeschäfte von und nach Großrußland und Finnland (außer der Ukraine), soweit Beschränkungen des Güterverkehrs vom Reiche als notwendig erachtet und angeordnet werden und somit eine freie Betätigung des Speditionsfachhandels nicht zugelassen wird. Wenn auch zuzugeben ist, daß heute militärische oder wirtschaftliche Gründe dafür sprechen mögen, den Güterverkehr einer größeren Beschränkung zu unterwerfen, so ist doch die dringende Forderung auszusprechen, daß nach Beendigung des Kriegszustandes Gründungen derart möglichst bald ganz verschwinden und gleichzeitig damit Handel, Industrie und Verkehr in die Rechte und Pflichten eingesetzt werden, die sie schon vor dem Kriege zum Besten der heimischen Volkswirtschaft mit so gewaltigem Erfolge ausgeübt haben.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat August.

Pegelstation vom Rhein	17.	18.	19.	20.	21.	22.	Bemerkungen
Hüningen*)	2.00	1.92	1.88	1.72	1.85	1.80	Abends 6 Uhr
Kehl	2.97	2.85	2.81	2.55	2.66	2.70	Nachm. 2 Uhr
Maxau	4.30	4.40	4.21	4.08	4.07	4.19	Nachm. 2 Uhr
Mannheim	3.60	3.50	3.36	3.13	3.04	3.09	Morgens 7 Uhr
Mainz	1.09	1.08	0.96	0.92	0.89		F.-B. 12 Uhr
Kaub	2.17	2.11	2.05	1.93			Vorm. 2 Uhr
Köln			1.82	1.74			Nachm. 2 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	3.53	3.43	3.31	3.10	3.20	3.08	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn		0.26	0.30	0.28	0.27		Vorm. 7 Uhr

Wetteraussichten für mehrere Tage im voraus.

(Z. B.) Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt

23. August: Wenig verändert.
24. August: Kaum verändert.

MARCHIVUM

Offene Stellen

Stadtreisender

per sofort gesucht. Angebote erbeten unter B. 773 an Haasenstein & Vogler A.-G. Mannheim. S387e

Schreibmaschinen-Mechaniker

vertraut mit den gangbarsten Systemen, sowie mit Additions- und sonstigen Büro-Maschinen, zum mögl. baldigen Eintritt gesucht. Ang. mit Nachweis bisheriger Tätigkeit u. Lohnanspr. an

S. Gutmann, Stuttgart
Wilhelmsbau. Her183

Grosses Aktienunternehmen sucht erfahrenen

Kontokorrent-Buchhalter

sowie einen

Lohn-Buchhalter.

Angebote unter W. L. 136 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. La181

Für die Versand-Abteilung einer chem. Fabrik wird eine G941

tüchtige, energische

Arbeitskraft

zur Leitung und Beaufsichtigung der Packerei sowie Expedition, die auch in der Lage ist, ein größeres Arbeiterinnen-Personal zu überwachen, zum sofortigen Eintritt gesucht. Genaue Angaben der bisherigen Tätigkeit, Alter, Militär- und Familienverhältnisse nebst Gehaltsansprüche unter N. M. 578 an Rudolf Mosse, Ludwigshafen a. Rh.

Expedient.

Von großer Maschinen- und Armaturenfabrik Süddeutschlands eine im Speditionswesen gründlich erfahrene kaufmännische Kraft zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. Gefl. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche, Militärverhältnisse, sowie Beifügung von Zeugnisabschriften unter W. V. 146 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. C184

Für unsere Trocknereien, Malzfabrik und Mühlenanlage wird ein durchaus

tüchtiger

Betriebsschlosser

zu sofortigem Eintritt gesucht. Auf Wunsch wird Wohnung zur Verfügung gestellt. Persönliche oder schriftl. Meldungen mit Zeugnissen versehen sind in unserem Werk in **Viernheim** od. in unserem Büro **F 5, 1** vorzunehmen. M165

Mannheimer Nährmittelfabrik
G. m. b. H.

Wir suchen zum bald. Eintritt einen

zuverlässigen Portier.

Angebote mit Lohnangabe u. W. X. 148 an die Geschäftsstelle ds. Bl. Na33a

Gewandter umsichtiger

Verkäufer oder Verkäuferin

für Eisenw.-Geschäft zum sofortigen od. baldigen Eintritt gesucht.
Ausf. Angebote unter V. P. 115 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Ma161

Schlosser

garnisondienst- oder arbeitsverwendungsfähig **sofort gesucht.** Q33a

Pfalz-Werke G. m. b. H., Speyer a. Rh.

Per bald oder 1. Oktober suche ein in Stenographie und Schreibmaschine perfektes Na162

Fräulein

das flott arbeitet, auf dauernde Stellung reflektiert und gut empfohlen ist (keine Anfängerin).
Angebote mit Zeugnissen, Gehaltsansprüchen und frühesten Eintritt unter V. T. 119 an die Geschäftsstelle.

Zum sofortigen Eintritt ev. bis 1. Sept. für das kaufm. Büro einer Maschinenfabrik ein

Fräulein

gesucht, das perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben ist.
Angebote mit Gehaltsansprüchen unter W. H. 133 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. H181

Tücht. Kontoristin

für die Buchhaltungs-Abteilung eines größeren Fabrikgeschäftes **gesucht.** Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter J. 954 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim.

Eine mit der Kurzeisenwaren-, Haus- und Küchengeräte-Branche vertraute

Verkäuferin

zum sofortigen Eintritt gesucht. Nur tüchtige, energische Damen wollen sich melden.
Angebote unter H. U. 25 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5283a

Jüng. braves Fräulein

für leichtere Büro- und Lagerarbeiten per baldigst gesucht. Ausführliche Angebote unter W. B. 127 an die Geschäftsstelle. Le179

Gesucht zum sofortigen Eintritt gegen Vergütung H178

Lehrmädchen
oder Anfangsverkäuferin

Sporthaus Griasch, D 1, 1.

2 jüngere Kontoristinnen

gewandt im Maschinenschreiben

auf das hiesige Büro eines großen Unternehmens zu baldigstem Eintritt gesucht.
Bewerbungen mit Angabe des Gehaltsanspruchs unter W. T. 144 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

50 Arbeiterinnen

für leichte Arbeit sofort gesucht. G182

Carl Fritz & Co., O 3, 3.

Tüchtige Stenotypistin

per 1. Oktober gesucht.
Gefl. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter W. P. 140 an die Geschäftsstelle ds. Bl. T155

Fräulein

in Kurz- und Maschinenschrift gewandt, von größer. Weingeschäft am vorderen Haardtgebirge **gesucht.**
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen, sowie Bild unter U. O. 149 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. X157

Reisender

zum Besuch der Kolonialwaren- u. Drogengeschäfte in der Umgebung von Mannheim und Ludwigshafen für leicht verkäufliche Bedarfsartikel gegen Provision gesucht. Angebote unter H. D. 15 an die Geschäftsstelle. 5249a

Tarifeur

der m. d. Eisenbahnwes., Tarife usw. vollständ. vertraut, von hiesig. Firma z. Nachprüfg. der Frachtbriefe sofort gesucht.
Angebote unter H. S. 23 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5278a

Filialleiter

für Reparatur-Werkstätte sofort gesucht. Angebote unter H. W. 26 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. 5285a

Hausbursche

gesucht. 5095a
Landteilstr. D 5, Nr. 3.

Lehrling
oder N182
Lehrmädchen

mit schöner Schrift und guten Schulzeugnissen für kaufmännisches Büro gesucht. Angebote u. W. E. 118 an die Geschäftsstelle.

Goldschmiede-Lehrling
gesucht.

Ehrlicher fleißiger Junge kann sofort eintreten. C188

Wilh. Braun
Goldwaren-Fabrik
M 2, 4.

Tüchtiges C84m

Büro-Fräulein

für alle Kontorarbeiten, hauptsächlich

Registratur u. Post

gewandt in Gabelsberger Stenographie u. Schreibmaschine per sofort oder bald gesucht.
Gefl. Angeb. mit Bild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. erbeten unt. F. R. 4319 an Rudolf Mosse, Neustadt a. d. Hdt.

Einfaches musikalisches

Kinderfräulein

das gut mit Kindern umzugehen versteht, gesucht.
Ang. m. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. unt. G. G. 98 an die Geschäftsst. 5187a

Tücht. intelligente, ältere

Dame

mit schöner Handschrift, perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, für sofort oder später gesucht.
Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unt. G. N. 117 an die Geschäftsst. N161

Jüng. Arbeiterinnen

sofort gesucht. 5237a
Wäscherei Birkhahn
Liebigstraße 28.

Wir suchen z. Eintritt per 1. Oktober eine erste branchek.

Verkäuferin

für Schreibwaren u. Bücher. Angebote bitten mit Photographie u. Zeugnisabschriften beizufüg.
S. Schweriner & Co.
G. m. b. H.
Kaiserslautern.

Von einem angesehenen erstklassig. **Spezialgeschäft** der Nahrungsmittelbranche werden

tüchtige

Verkäuferinnen

gesucht. Nur schriftliche Angebote gut empfohlener Bewerberinnen mit Zeugnissen und Lebenslauf an

Ferd. Weller
Seckenheimerstr. 9, erbeten. Ja186

Tüchtige repräsent.

Verkäuferin

per sofort od. später gesucht. Ba130
Franz Arnold Nachf.
Uhren u. Goldwaren
H 1, 3.

Eine Arbeiterin und Verkäuferin

gesucht. 5233a
Firma Gerber & Thönnes
Modes, L 1, 2.

Stütze

z. Führung meines Haushaltes sofort gesucht.
Reinhardt, L 11, 25
Tel. 218. S184

Lehrmädchen

gegen sofortige Vergütung **gesucht.**
Crefelder Seidenhaus Passmann & Co.
P 1, 4. 5239a

Besseres Alleinmädchen zu 3 Pers. pr. Sept. ges.
F 5, 13a, 3. St. 5261a

Selbständiges ehrliches

Mädchen

für kleinen Haushalt gesucht. 5256a
Birkhahn, Liebigstr. 28.

Junges

Mädchen

z. Servieren (Anfängerin) welche etwas Handarbeit übern. u. zuhause schlafen kann, sofort gesucht.
Vegel. Speisehaus,
O 1, 5, 2. Stck. (5300a

Sauberes

Dienstmädchen

zu zwei Leuten gesucht.
Vorzustellen bei 2171
Kurz, Grünewaldstraße 28 oder U 4, Nr. 5, pt.

Monatsfrau

oder Mädchen 2–3 Stunden gesucht. 5256a
Seckenheimerstraße 30a
Weißwarengeschäft.

Eine Frau zum Flicken sofort gesucht. 5276a
M 4, 4, III.

Ehrliches anständiges

Mädchen

gesucht. B 6, 12/13 5155a

Stellen-Gesuche

Bessere Dame perfekt in Stenographie, Maschinenschreiben und selbständiger Korrespondenz sucht für den Vormittag 5264a

Beschäftigung als Privatsekretärin

oder ähnliche nur bessere Stellung. Langjährige Referenzen. Angebote unter **H. P. 20** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jüng. militärfreier Mann

mit den allgem. Büroarbeiten vertraut, in Stenographie und Maschinenschreiben perfekt

sucht Stellung.

Angebote u. G. Y. 4 an die Geschäftsst. 5202a

Durchaus routin. 5267a

Buchhalter

bilanzsicherer, selbständ. t. Kraft, f. Mittel- u. Großbetr., sprachenk., Stenotypist, ledig, felddienst- u. militärfrei, in ungek. Stellung sucht anderw. bess. Dauerstellung. Gefl. Anfr. u. H. G. 12 a. d. Gesch.

Koch

Austausch-Gefangener, alleinsteh., 60 J. alt, sucht sofort Stelle, auch in Kriegsbetrieb. Kühl Karl, Riedfeldstraße 76, 4. Stck. 5286a

Einf. Fräulein

28 Jahre, 4 Jahre in einem Haush. tätig, möchte sich verbessern und sucht bis 1. od. 15. Okt. Stelle bei Arzt oder Atelier.
Ginge auch wieder in fl. bess. Haushalt. 5277a
Zu erfragen
Augusta-Anlage 17 I.

Suche für meinen Sohn (Primaner) auf einer Bank oder größ. kaufm. Büro eine 5201a

Volontär- od. Lehrstelle

Angeb. unt. J. B. 33 an die Geschäftsst. d. Bl.

2 Büglerinnen

suchen für Montags Beschäftigung, ev. auch andere Arbeit. Angeb. unt. H. K. 28 an die Geschäftsstelle dis. Bl. 5295a

Jüngeres Fräulein

sucht Stelle zu Arzt oder Zahnarzt als Hilfe im Sprechzimmer oder als Telephonfräulein. 5160a
Angebote unt. H. N. 18 an die Geschäftsstelle.

Verkäufe.

Landhaus

i. Südbaden, b. Stadt m. hö. Schulen, landschaftl. hervorrag. schöne Geg. u. Lage, Anwes. 1911 neu erb., 10 Zim., Hochdruckwass., Elektr., Zentralhzg., 4 Mrg. Park- u. Gartenanl., Gelegenheitsk. zu M 65 000.— verkauft A. M. Alemann & Co., Frankfurt a. M. G841

Einzelwohnhaus

in Weinheim. 5280c
6 Zimmer, einige Mans., kleine Stallg., groß. Obst- u. Ziergarten, Nähe des Waldes zu verk. Angeb. u. H. F. 11 an die Gesch.

In Sandhofen haben wir

1 Grundstück

13 Ar Ackerland im Ortsetter an der Weinheimerstraße gelegen, zukünftiger Bauplatz, sofort od. später zu verkaufen. G189

Gebrüder Förster
G. m. b. H.
Leutershausen.

Kinderwagen

fast neu, billig zu verkaufen. Näheres bei Hiestand, J 6, 2. 5224a

Ein Herrenrad

ohne Bereifung zu verk. Anzus. von 5 Uhr ab. 5093a
Friedsam, H 7, 28
Seitenbau 2 Treppen.

Fast neue

Plüschgarnitur

(Sofa mit 2 gr. Sessel) preisw. z. verk. Böringer Tattersallstr. 8 IV. 5246a

Gebr. Küchenschrank

z. v. Weis, Beilstr. 6, Hof. 5294a

Weiße eis. Bettstelle m. Matr., Bettlfs., Wasch- u. Nachtt., an Privat z. vk. Sommer, F 4, 3, part. 5293a

Buchenholz

geschnitten, Ztr. Mk. 5.50.
Peter Deuss, P 1, 7.
5255a

Ein rechtsw. Münchner

Riesenschnauzer

Rüde, 1½ Jahre alt, mit prima Stammbaum, sow. 1 weißer Spitzer (Rüde), 1½ J. alt, zu verkaufen.
Hermann, O 5, 1 IV. l.
5271a

Schöner großer

Hasenstall

mit 10—12 jg. Hasen zu verkaufen bei Manger, Meerfeldstr. 37. 5301a

Vermietungen
– Wohnungen –

Für Mieter!

Wohnungen und Geschäftslokale vermittelt
Hugo Schwartz
L 3, 3b Telephon 604.
NB. Anmeldungen von Vermietern erb. 4785a

F 2, 4

4. Stock 6 Zimmer, Küche und Bad zu vermieten. Näheres 3. St. C174

F 2, 4

3. Stock 4 Zimmer u. Küche zu vermieten. Anzusehen morgens 8—10 Uhr. Ca173

F 3, 7 4 Zimmer und Küche zu verm. Näh. **F 2, 10,** Erdgeschoß. 5137a

Seckenheim.

Wohnung

zu vermieten.

Schöne 3 Zimmerwohnung m. Zubehör an ruh. Familie zu verm. 5147a
Näheres L. Reichert, Staatsbahnhof.

Vermietungen
möbl. Zimmer

Möblierte Zimmer

Mannh. Wohnungsnachweis, Büro Q 1, 19. Fernruf 6920 N27a
Für Vermieter kostenlos.

Schön möbliertes 5293a

Wohn- u. Schlafzim.

nebst Küchenbenützung an Ehepaar für 1. oder 15. Sept. zu vermieten. 5293a
Rheindammstr. 28, 2. Stck.

Vermietungen
möbl. Zimmer

Sehr hübsch 5104a

möbl. Zimmer

an bess. Herrn od. Dame zu vm. Anz. Nachmittags. 5104a Mollstr. 8, pt. l.

Hübsch möbliertes 5122a

Wohn- u. Schlafzimmer

m. elektr. Licht sowie ein möbl. Einzelzimmer an bessere Herren a. 1. Sept. zu vermieten. 5122a
Näh. Tattersallstr. 8, 4. St.

Ruhiges Fräul. sucht

möbliertes Zimmer

In Nähe ein wenig Gasgebrauch. Tagsüber beruflich tätig. Ang. u. B. R. 48 an die Gesch. 4768a

Elegant möbl. Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern mit Küche gesucht. 5099a
Angebote unt. H. O. 19 an die Geschäftsstelle.

3- od. 4-Zimmer-Wohnung

auf 1. Oktbr. gesucht.
Angeb. unt. H. T. 24 an die Geschäftsst. 5289a

Zum 1. Septbr. sucht jüng. solid. Frl. hübsches

gut möbl. Zimmer

in bess. Hause, Nähe des Zentrums. Ja184
Angeb. unt. W. W. 147 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Freitag, 23. August gelten folgende Marken:

I. Für die Verbraucher:

Butter: Für ¼ Pfd. die Buttermarke 44 in den Verkaufsstellen 351—880.
Eier: Für 1 Stück (34 Pfg.) die Eiermarke 17 in den Verkaufsstellen 1—580.
Mager- od. Buttermilch: Für ½ Liter die Marke 13.
Trockenmilch: Für 200 Gramm ungezuckerte Trockenmilch (lose zu 90 Pfg.) die Buttermarke 43 in den Verkaufsstellen 451—600.
Kindernährmittel: Für 2 Pfd. die Marke 10 der Karte für Kindernährmittel in den Verkaufsstellen 1 bis 1000. Zur Ausgabe kommen Gerstenmehl in Paketen das Pfund 76 Pfg. und Radolf-Kindermehl das Original-Paket 1,70 M.
Süßstoff: Für 1 Briefchen (25 Pfg.) die Kolonialwarenmarke 71 in den Apotheken und Drogengeschäften.
Milchkonserven: 1 Dose kondensierte gezuckerte Magermilch (1,20 M) in den Butterverkaufsstellen 1—370 gegen die Marke 1 der Milchkonservenkarte. 1 Dose kondensierte gezuckerte Magermilch (1,20 M) in den Butterverkaufsstellen 371—540.
Kartoffeln: In den Verkaufsstellen 1—1000 für 3 Pfd. die Kartoffelmarke 127, außerdem die roten Wechselmarken.

Milchkonserven betr.

Bei der letzten Ausgabe von Milchkonserven mußten einzelnen Verkaufsstellen anstatt gezuckerte Magermilch ungezuckerte Vollmilch zugewiesen werden. Der Preis für ungezuckerte kondensierte Vollmilch beträgt 1,80 M die Dose. Beide Sorten Dosen unterscheiden sich durch entsprechenden Aufdruck.

II. Für die Verkaufsstellen:

Bei den Großhändlern sind zur Abgabe bereit:
Butter: Für die Butterverkaufsstellen 881—1000 am Freitag, den 23. ds. Mts.
Eier: Für die Eierverkaufsstellen 500—700 am Freitag, den 23. ds. Mts. (1 Stück 34 Pfg.)
Trockenmilch: Für die Butterverkaufsstellen 751—1000 bei A. Böhmer, Binnenhafenstraße 8, am Freitag, den 23. ds. Mts., von 8—12 Uhr und von 2—5 Uhr. (Kopfmenge 200 Gramm). Der Abgabepreis beträgt 4,05 M für das Kilo. Die Trockenmilch wird von jetzt ab nicht mehr in Beuteln abgepackt, sondern lose ausgegeben. Es muß deshalb Verpackungsmaterial mitgebracht werden.
Kartoffeln: Für die Hauptmarke 3 Pfund. Die Kartoffelverkaufsstellen 801—1000 müssen ihre Empfangsbescheinigung Freitagvormittag bei der Kartoffelstelle, Zimmer 54, abholen.

Abgabe von Leinennähzwirn.

Der Leinennähzwirn kann jetzt gegen Hergabe des Lieferungsabschnittes der Marke über Leinennähzwirn bei den Geschäften abgeholt werden, die in der ersten Augustwoche den Bestellabschnitt dieser Marke abgestempelt haben.

Städtisches Lebensmittelamt, C 2, 16/18.

Wer noch mit Ablieferung für die Reichssammlung im Rückstand ist, wird gebeten, diese sofort vorzunehmen oder die erhaltene Bestandsmeldung unverzüglich einzusenden.
G1 Städtische Bekleidungsstelle.

Schuhfürsorge (P 6, 20).

Kurse zur Selbstanfertigung von Haus- und Straßenschuhen beginnen jeden Montag. 1000
Schuhflickstube. Anleitung zum Flicken und Sohlen der Schuhe von 9—12 und von 2—6 Uhr.

Brennstoffanlieferung

erfolgt erst nach Aufgabe der Bestellung. Es empfiehlt sich, die von der Ortskohlenstelle zur Belieferung freigegebenen Monatsmengen Juli—November 1918, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte, nunmehr zu bestellen. Bei verspäteter Aufgabe der Bestellung könnten wir eine Garantie für rechtzeitige Zufuhr nicht übernehmen. F22

Die Direktion der städtischen Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.

MARCHIVUM

RosengartenMannheim
Neues Theater
Donnerstag, 22. August 1918, abends ½8 Uhr
Der Bettelstudent
Operette in 3 Akten von F. Zell u. Richard Genée.

Künstlertheater „Apollo."
Heute Donnerstag abend 7½ Uhr
Die Rose von Stambul.
Achmed Bey ..... Ernst Vogler.
Freitag: Rüstungsvorstellung.

KAMMER-LICHTSPIELE K·L D 2.6
Nur noch heute!
Die Heimatlosen
Drama in 6 Akten.
In der Hauptrolle
Leontine Kühnberg
sowie ein schönes Beiprogramm.

Palast-Lichtspiele J 1, 6
Heute letzter Tag!
Edelwild
Roman in vier Akten mit
Maria Fein
früheres Mitglied des Mannheimer Hoftheaters
Außerdem ein reichhaltiges Beiprogramm.

Ballhaus. 5300a
Heute Donnerstag abend 6—½11 Uhr
Militär-Konzert
Ausschank: Teutsch Pilsner u. Münchner Bier.

Phönix-Sportplatz
bei der Fohlenweide.
Sonntag, den 25. August 1918, nachmittags 4 Uhr
grosses interess. Wettspiel
zwischen dem mehrmaligen Deutschen Meister
Berliner F.-C. „Viktoria"
und
Mannheimer F.-C. „Phönix".
Militär-Konzert von 3 bis 6 Uhr.
Vorverkauf bei Lotter'sgeschäft Herzberger P 6, 1.

Mein Büro befindet sich jetzt in **A 2, 3a**
Telephon 2351. 5288a
Es sprechen von 11—12 und von 5—6 Uhr.
A. v. Harder, Rechtsanwalt.

F. Sondheim-Tausig, N 1, 38
gegenüber M 1
übernimmt jetzt schon alle Pelze zur Aenderung. Tb163
Sorgfältige Bedienung.

Gebrüder Steinwand, P. 5. 13.
Feinste Ausführung aller Stiftf.- u. Klappenformen.
Entfernung von Herz-, Hasen-, anhaftend- u. Fußpflege-Hühneraugen - in u. außer d. Hause.
Auskunft postalisch — Garantie-Verschwiegenheit.
Telefon Steinwand, P. 5. 13. Telefon 4013

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, dass unser Sohn

Alois Bender

Lt. d. Res.

einen unerwarteten Tod, durch Herzschlag beim Baden, gefunden hat.

Nach tapferem Eintreten für sein Vaterland erhielt er im Jahre 1914 das Eiserne Kreuz II. Kl.; seine schwere Verwundung in Russland verursachte bis 1917 fortgesetzte operative Eingriffe. Sein sehnlicher Wunsch war wieder an der Front zu sein und nun nimmt sein hoffnungsvolles Leben ein tragisches Ende.

Die tiefbetrübten Eltern:
Alois Bender und Frau Julie geb. Eberle.

Heidelberg, den 21. August 1918.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt und bitten wir von Kranzspenden und Besuchen absehen zu wollen. Cb185

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir anläßlich des Todes meines Mannes entgegengebracht wurden, sage ich auf diesem Wege vielen Dank.

MANNHEIM (Werftstraße 33), 21. August 1918.

Frau Marg. Sonne geb. Langer und Kinder.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß am 25. Juli unser lieber, unvergesslicher Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Hans Lang

Einjähr. Kanonier im bayr. Feld-Art.-Regt. 19
im Alter von 18½ Jahren auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Familie Dr. Hans Lang.

Ludwigshafen a. Rh., den 21. August 1918.

D 1, 11 Zahn-Praxis S. Mehr Tel. 3960
(Aug. Schwamm Nachfolger)
in unmittelbarer Nähe der Kammerlichtspiele, empfiehlt sich als Spezialist zur Behandlung von wurzelkranken, sowie Aufbauen von kronenlosen Zähnen (naturgetreu).
Sehr schlechte Zähne werden durch Plombieren mit nur erstklassigem Material, wie Porzellan, Platin, Silber wieder wie neu hergestellt.
Durch Regulierung können schräg stehende eigene Zähne in natürliche Lage gebracht werden.
Umarbeitung schlecht sitzender Gebisse, die nicht bei mir angefertigt wurden, sowie Reparaturen, werden rasch und zu mässigen Preisen ausgeführt.
Alle Zahnersatzteile, wie Kronen, Stiftzähne u. Brückenarbeiten (Gebisse ohne Gaumenplatte) werden im eig. Laboratorium aufs Feinste ausgeführt.
Weniger bemittelten Patienten ist Gelegenheit geboten, bei weit geringerer Zahlung, aber trotzdem gewissenhafter Ausführung, sich in oben angeführte Behandlung zu begeben. — Patienten der Kriegsfürsorge, sowie Privatkrankenkassen werden noch angenommen. — Auch Kinder werden schonendst behandelt. — Sprechstunden: An Wochentagen 9—12 Uhr und 2 bis 5 Uhr. Samstags 9—3 Uhr. — Patienten, den es nicht möglich ist, während der festgesetzten Sprechstunde kommen zu können, können sich auch ausser der Sprechzeit, wie Abends oder Sonntags behandeln lassen. Vorherige Anmeldung erwünscht. 5906a

UNION-THEATER Tel. 867 P 6, 23
Mit der Vorführung des seit langem mit größter Spannung erwarteten
Gigant-Kunstfilms
Das Himmelsschiff
beginnen wir **morgen !!!**
Einige Stimmen aus der Presse:

Berlingske Tidende:
Die Aufführung des Films verlief sehr stimmungsvoll; er machte augenscheinlich sowohl durch seinen hohen ethischen Gehalt, wie durch seine packenden dramatischen Szenen und die prachtvollen Massenaufnahmen einen tiefen Eindruck. Sämtliche Akte wurden mit lebhaftem Beifall begleitet.

8-Uhr-Abendblatt:
Ein Gemälde des Dichters Sophus Michaelis und des Filmkönigs Ole Olsen von einer geläuterten Welt, das in schöne Bilder gebracht worden ist, und das dank der eigenartigen Idee, der sorgfältigen Inszenierung und ausgezeichneten Darstellung von dem sonst im Kino Gebotenen absteht. Prolog und Chorgesang nach Versen von Marie-Louise Droop, Ballett, kurz alles, was das Kinofreundes Herz begehrt. Der Beifall war ehrlich und lebhaft.

Berliner Tageblatt:
. . und so wirkte das Ganze als ein Filmoratorium, das in der seltenen Mischung seiner Bestandteile nicht in allen Einzelheiten, aber schließlich in seinem Gesamt-Eindruck der schönen Grundidee Raum in den Herzen zu schaffen vermag. Damit, und indem es überhaupt einen geistigen Kern hat, erhebt sich dieses Filmwerk weit über die Masse des anderen, das sonst auf unseren Lichtbildbühnen gezeigt wird. — Den Prolog sprach Albert Paul.

Das Kleine Journal:
. . und es entstand in geschickter Vermählung von dichterischem Gedankenflug mit erfolgsicherer Filmsensation ein Werk, das einen gewissen Höhepunkt poesieumrankter Filmdramatik darstellt, die alle großen Möglichkeiten dieser von keinen technischen Hemmungen bedrohten Kunstgattung ausnützte.

Vorverkauf von 11—12 Uhr.
Täglich drei geschlossene Vorstellungen.
Beginn: ½4, 6, ½9 Uhr. V165

Wilder Mann
Lido des Landhauses. N 2, 13
Täglich V81a
Künstler-Konzert.
Eintritt frei.

Reklame-Zeichner
(Schrift u. Bild) nimmt Aufträge entgegen. Ang. u. P. R. 22 a. Gesch. 6276a

Schwestern od. Pflegerin
nach hier und auswärts f. Privat- u. Wochenpflege sind jederzeit zu haben im Schwesternheim Sanitas, Mannheim, Schwetzingerstr. 55, Tel. 4403. 5281a

Möbel-Ausstellung
Fr. Roetter
H 5, 1—4 u. 22. 8218

Schneider
nimmt Arbeit an im Wenden, Aendern, Aufbügeln. M. Weiher, F 2, 13 a. III. 5269a

Blasses Aussehen u. Sommersprossen verd. auf dasgesetzl. gesch. ärztl. anerk.
Braunolin
s. sonnenverbrannt Taiet. Fl. 2.35 und 4.50 M. R. Mittelhaus, Berlin-Wilmersdorf 5, Nassauische Str. 15.
J18a

Bessere Dame
in dista. Verhältn. find. verständ. Aufn. b. erfahr. Frau (früh. Heb.) Inseriert. Frau R. Boettcher, Frankfurt a. M., Ulmenstraße 11. 5168a

Umpressen von Damenhüten
in Velour und Filz nach den neuesten Formen.
M. Stöckler 2364a
Werderstraße 3, part.

Otto Zickendraht
Moderne Büro-Einrichtungen
O 7, 5 Mannheim O 7, 5
Heidelbergerstrasse
Fernspr. 180.

Detektiv-Institut und Privatauskunftei „Argus"
A. Hofer & Co., G. m. b. H., Mannheim, S 6, 6 — Telephon 2305.
Vertrauliche Auskünfte jeder Art, Erhebungen in allen Kriminal- u. Zivilprocessen, Reisebegleitung.
Ra7

SIEGELLACK rot, braun u. schwarz
liefert jedes Quantum in 1 kg.-Packg.
Buch- und Kunstdruckerei Johannes May, G. m. b. H., Mannheim
FERNRUF Nr. 6494.
Ra40

Weinverkauf.
Zirka 1200 Liter
prima Weißwein
hat abzugeben. 5221a
Joh. Reimer
Rheingönheim. Telef. 97.

Tätowierungen
entfernt unser Garant. Königs, Ch. 1.
Lichtheilanstalt.

Guterhaltenes **Klavier** 5205a
preiswert zu verkaufen. Neckarau, Fischerstr. 24.

Verloren.
Portemonnaie
mit etwa 20 Mk. Inhalt, Kette mit verschiedenen Anhängern, gold. Ring u. Kartoffelkarten auf dem Wege von O 4 bis Brauerei verloren. (Mittwoch vormittag). Abzugeben gegen Belohnung Lameystraße 7, parterre. 5202a

Unterricht
Meine Privat-Kurse in:
Stenographie
Maschinen- und Schönschreiben beginnen ab Montag. Kurz. Ausbildungszeit.
Erfolg garantiert. Spezial-Kurse zur Weiterbildung auch für Schüler, die nicht bei mir gelernt haben. — Tages- u. Abendkurse. Mässiges Honorar. — Näheres jederzeit durch Privat-Institut Weis, Bismarckplatz 19. X164

Nachhilfe und Aufsicht
billigst. 5381a
Welsch, Mittelschullehrer, Rheinhäuserstraße 16.

Geldverkehr.
Wer leiht einem Mädchen
200 Mark
gegen monatliche Rückzahlung. Ang. u. H. M. 17 an d. Geschäftsstelle. 5251a

Heirat.
Heirat
Solider nicht. Witwer, 40 Jahre, erwachs. Tochter sucht Fräulein od. Witwe ev. mit Kind in Stellung, Alter zwecks
Ehe
kennen zu lernen. Ein Heirat in Geschäft bevorzugt. Zuschr. unt. O. M. 29 an die Geschäftsstelle. Nicht Bedient erbeten.

MARCHIVUM